Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

161 (12.7.1892) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 161. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 12. Juli 1892.

Drahtberichte.

* **Catania**, 10. Juli. Von Mitternacht bis 6 Uhr Abends gestern machten sich 11 Erdstöße bemerkbar. Um 1 Uhr 20 Min. Mittags bildete sich an der Südseite des Aetna 18 Kilometer von Catania entfernt ein großer Spalt, welchem Lava zu entfließen begann. Die Lava schreitet schnell vorwärts und bedroht die Ortschaft Rinazzo in der Kommune Belpasso.

** **Catania**, 11. Juli. Im Laufe der verflossenen Nacht nahm ein Lavaerguß eine beunruhigende Ausdehnung an. Der Strom theilte sich zweiarmig, der eine gegen Nicolosi, der andere gegen Belpasto vordringend. Der Erstere ist von Nicolosi nur sechs Kilometer entfernt und hat bedeutende Feldschäden angerichtet. Im Laufe der Nacht fand auch in der Umgebung des Aetna ein starkes Erdbeben statt. Die Bevölkerung ist bestürzt, aber ruhig. Der Ausbruch ist weniger bedeutend, als 1886.

** **Kopenhagen**, 11. Juli. Die russische Kaiserfamilie ist gestern Abend 7¼ Uhr an Bord des Polarstern abgereist. Die Prinzessin von Wales reiste am Abend nach Rieben über Korsör Vandrup ab.

* **St. Petersburg**, 10. Juli. Eine amtliche Meldung über die Krawalle in Astrachan. Die Maßregeln gegen die Cholerageſahr riefen zwischen den Arbeitern unsinnige Gerüchte hervor; die Cholera bestehe gar nicht, die Kranken würden ohne Grund in die Spitäler gebracht, in die Särge würden auch Lebende gelegt und mit Kalk begossen ꝛc. Der Volkshaufen beging Thätlichkeiten gegen die Aerzte und brachte die Cholerakranken und Todten aus dem Spital hinaus und zündete letzteres an. Gegen die Fenster des Regierungshauses wurden Steine geworfen. Als alle Ermahnungen zur Ruhe erfolglos blieben, wurden Waffen gebraucht: Nach dem ersten Schusse zerstreute sich der Volkshaufen und wurde nach Ankunft zweier Infanteriebataillone die Ordnung wieder hergestellt und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen. — Am 8. Juli waren in Astrachan 191 Cholerakranke, es starben 32; in Samara 8, gestorben 1; in Saratow 63, gestorben 16; in Zarizyn 9 Kranke. In Baku blieben in den Spitälern 180, außerhalb starben 37, in Tiflis starben in den Spitälern 3, außerhalb 3.

* **St. Johns** (Neufundland), 9. Juli. Zwei Drittel der Stadt sind gestern Abend durch eine furchtbare Feuersbrunst zerstört worden. Viele Kirchen und öffentliche Gebäude sind gänzlich abgebrannt. Der Schaden wird 3 bis 4 Millionen Pf. St. geschätzt. Tausende sind obdachlos.

* **St. Francisco**, 10. Juli. Gestern früh explodirte eine zwölf Meilen von der Stadt entfernte Pulverfabrik. Sämmtliche Gebäude der Gegend wurden zerstört. Drei weiße Arbeiter und zwei Chinesen sind umgekommen.

bc. Herr Wacker.

In der badischen Zentrumspresse geht es so lebhaft zu, als ob die Landtagswahlen binnen kürzester Frist bevorständen und die geistigen Leiter der ultramontanen Blätter gefallen sich in einer Ausdrucksweise, welche offenbar darauf eingerichtet ist, die bereits vorhandene politische Trennung der Bevölkerung zu schüren und die Gegensätze zuzuspitzen. Während die anderen Parteien, die sozialdemokratische nicht ausgenommen, nach der langandauernden, die Verschiedenheit der Parteianschauungen wiederspiegelnden Tagung des Landtags ihren Anhängern einige Ruhe gönnen, werden die Zentrumswähler aufgefordert, unausgesetzt in Kampfbereitschaft zu verharren und ihre Parteipresse sorgt dafür, daß es an politischer Aufregung nicht fehlt. Mit aufrichtigem Bedauern muß man aber außerdem von der Thatsache Kenntniß nehmen, daß die Streitlust der Zentrumswähler namentlich von Persönlichkeiten genährt wird, welche durch ihre öffentliche Stellung und ihren Beruf geradezu verpflichtet wären, dem Frieden unter dem Volke vorzuarbeiten.

Wenn sonst irgend Einer zur Feder greift, um in öffentlicher Darlegung für seine Grundsätze einzutreten, so wird er es — wenn anders er es ehrlich meint — als vornehmste Pflicht erachten, sachlich und aufklärend vorzugehen. Leider scheint die Erkenntniß der Nothwendigkeit eines derartigen Vorgehens dem geistigen Leiter der badischen Zentrumspartei, Herrn Pfarrer Wacker, noch immer nicht gekommen zu sein; daher wird sein öffentliches Auftreten zum Aergerniß und es kann von vorurtheilslosen Beobachtern nicht geläugnet oder verkannt werden, daß Herrn Wacker's Auftreten der Würde und dem Ansehen des geistlichen Standes Abbruch thun müsse, wenn nicht glücklicherweise seine Träger in ihrer weitaus überwiegenden Mehrzahl durch Wort und That beweisen würden, daß das Verfahren des Herrn Wacker als eine Verkennung der Stellung seines geistlichen Amtes bezeichnet werden darf. (Dieser Satz erscheint uns wenig glücklich; wir sind der Ueberzeugung, daß das unqualifizirbare Vorgehen des Pfarrers Wacker, der darin von der Freiburger Kurie noch unterstützt oder begünstigt wird, längst nicht mehr der Würde und dem Stande der achtbaren katholischen Geistlichkeit entspricht, sondern ihr und der katholischen Kirche in Baden fortgesetzt den größten Schaden zufügt. Die „Wacker'sche Wahrheitsliebe" und seine „jesuitischen Fechterkunststücke" sind in Baden längst zum geflügelten Wort geworden. D. Red.)

Wer vor einer rücksichtslosen Parteiagitation nicht zurückscheut, wird leicht dahin kommen, zu Hilfsmitteln zu greifen, die man nicht immer als erlaubte wird bezeichnen können. Niemand wird die Bad. Korr. der Entstellung bezichtigen können, wenn sie behauptet, daß Herr Wacker in seiner Eigenschaft als Parteiagitator im Interesse des Parteikampfes solcher Hilfsmittel sich bedient. Wer seine parlamentarische und journalistische Thätigkeit beobachtet, wird sich der Befürchtung nicht entschlagen können, daß wie sein Einfluß weder für das Land noch für seine Partei förderlich ist, so auch sein öffentliches politisches Wirken, den geistlichen Stand schädigt.

Als eines der den Zweck fördernden Mittel betrachtet Herr Wacker offenbar den persönlichen Kampf und seine Angriffe richten sich insbesondere gegen die großh. Regierung und hier wieder namentlich gegen den Präsidenten des Ministeriums des Innern. Es geht fast keine Nummer eines badischen Zentrumsblattes in die Welt, ohne daß es Wacker'sche Angriffe gegen den Chef dieses Ministeriums enthält und dennoch hat Herr Wacker bis zum heutigen Tage nicht nachzuweisen vermocht, wo denn seit den neun Jahren, in welchen Herr Staatsrath Eisenlohr als stimmführendes Mitglied des Staatsministeriums fungirt, der Staat durch seine Verwaltung Schaden erlitten hat. Fast sollte man annehmen, daß Herr Wacker keine Kenntniß besitzt von der umfassenden Bedeutung des Ministeriums des Innern, der Fülle seiner Aufgaben und der großen Arbeitslast, die ihre Erledigung beansprucht, wenn er glaubt, daß seine immer wieder gegen die Person des Ministers und nicht gegen seine Amtsführung vorgebrachten Beschwerden geeignet sein könnten, die Anerkennung zu schmälern, die selbst der ehrliche politische Gegner dem Manne, der seine amtlichen Dienstpflichten sein Leben lang getreu erfüllt hat, nicht versagen wird? Herr Wacker lasse doch endlich die persönliche Verunglimpfung und sage rund heraus, wo und wann im Ministerium des Innern die Interessen der Allgemeinheit vernachlässigt worden sind, und warum die Fortdauer der jetzigen Verwaltung dem Lande schädlich ist. Aber nicht mit leeren Beschuldigungen, mit Beweisen trete Herr Wacker auf. Vermag er das nicht und fährt er fort in derselben Weise, wie seither, zu verdächtigen, dann mag es ihm gelingen, bei irregeführten Wählern augenblickliche Erfolge zu erzielen, die aber doch nur Vorläufer sozialdemokratischer Wahlsiege sind, denn nicht ungestraft verhetzt man Tag für Tag weite Volkskreise und erschüttert das Ansehen der staatlichen Behörden. Daß es aber gerade ein Träger der geistlichen Würde ist, welcher im Style der sozialdemokratischen Agitatoren „arbeitet", gibt der Angelegenheit ein Gepräge, das am meisten von Jenen bedauert wird, welche ohne Unterschied des Glaubens und der politischen Ueberzeugung die Achtung vor dem geistlichen Stande gesichert wissen möchten.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 10. Juli. Die ursprünglich auf Montag angesetzte Abreise der kaiserl. Prinzen nach Wilhelmshöhe ist noch auf kurze Zeit verschoben worden. — Die Westdeutsche Allgem Zeitung in Köln kommt auf das „angebliche" Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck zurück und sagt: General v. Hahnke sei am 17. März, Morgens, mit dem direkten Auftrag des Kaisers zu Bismarck gekommen, der Kaiser erwarte das Entlassungsgesuch. Hierauf habe Bismarck erklärt, er würde es aus rein politischen Erwägungen für eine Gewissenlosigkeit gegenüber dem Kaiser, wie dem Vaterlande halten, unter den gegebenen Verhältnissen fahnenflüchtig zu werden. Als selben Tages v. Lucanus mit dem direkten Befehl des Kaisers, bis zu einer bestimmten Stunde seine Entlassung einzureichen, erschien, konnte Bismarck nur entgegnen, daß es ihm nicht möglich sei, in solch' kurzer Zeit ein Schriftstück von solcher Tragweite anzufertigen. Bismarck schrieb darauf vom 18. zum 19. März eine eigenhändige Eingabe an den Kaiser, worin er die politische Lage und die Gründe erörterte, welche ihm den Rücktritt, trotz seiner Jahre und seiner Gesundheitsverhältnisse, als im Staatsinteresse allein nicht erlaubt erscheinen lassen. Der Kaiser erhielt dieses umfangreiche Schriftstück erst am 20. März, Mittags, zu Händen, worauf wenige Stunden später Bismarck seine Entlassung in dem bekannten Wortlaut erhielt. Zwei Monate später schrieb Caprivi an die deutschen Botschafter und Gesandten den im Reichsanzeiger veröffentlichten Erlaß, sie möchten als Regierungsauffassung verbreiten, daß den Anschauungen Bismarck's ein aktueller Werth nicht beigemessen werden dürfe. Uebrigens werde Bismarck die Antwort auf die letzten Veröffentlichungen des Reichsanzeigers nicht schuldig bleiben.

Berlin, 9. Juli. Gemäß einem Befehl des Marinekommandos geht die Manöverflotte am 21. d. von Wilhelmshafen nach Christiania, um vom Kaiser auf dessen Rückkehr von der Nordlandsreise besichtigt zu werden. Der Kaiser wird am 26. d. in Wilhelmshafen zurückerwartet.

* **Berlin**, 9. Juli. In einer heute Vormittag 11 Uhr stattgehabten Audienz, wozu der Reichskanzler den Bürgermeister Zelle aufgefordert hatte, nahm Ersterer die Mittheilung von der Bewilligung von zehn Millionen Mark für die Berliner Weltausstellung durch den Magistrat mit Interesse entgegen. Es verlautet, dabei sei auch die höchst schwierige Platzfrage zur Sprache gekommen.

* **Sigmaringen**, 9. Juli. Prinz Ferdinand von Rumänien ist heute hier eingetroffen.

Leipzig, 9. Juli. Der französische Generalkonsul Jacquot wurde in Folge des mitgetheilten öffentlichen Skandals, den er im hiesigen Cafe Bauer veranlaßte, abberufen und hat die Stadt verlassen.

* **Chemnitz**, 9. Juli. Die Ausfuhr aus dem Konsulatsbezirk Chemnitz nach den Unionsstaaten hat sich in dem am 30. Juni beendeten Geschäftsjahre um 1,492,703 Dollars gegen das Vorjahr vermindert, doch zeigte das letzte Vierteljahr eine Zunahme von 69,943 Dollar.

Schweiz.

* **Bern**, 9. Juli. Im Hafen von Ouchy am Genfer See platzte heute Mittag der Kessel des Dampfers Montblanc, wobei eine große Anzahl von Personen getödtet wurden. — Bis jetzt sind 10 Todte festgestellt; die Angaben über die Zahl der Verwundeten schwanken zwischen 30 und 50. — Nach anderer Meldung befand sich der geplatzte Dampfkessel unmittelbar vor dem Eingang des Restaurants und des Salons erster Klasse. Der Dampf drang mit fürchterlicher Gewalt in den Salon und verbrühte alle Personen, die daselbst speisten und zerstörte das ganze Lokal. Bis jetzt sind 19 Personen gestorben, weitere 13 schwer Verbrannte liegen im Spital. Die Verunglückten sind fast alle Ausländer, meist Franzosen und Engländer, darunter mehrere Damen und Kinder, ferner ein Pariser Polizeikommissär und ein Bahnangestellter aus Paris. — Eine dritte Meldung spricht von 27 Todten und 25 Schwerverwundeten.

□ **Zürich**, 10. Juli. Die gestrige und heutige Regatta auf dem Züricher See trug wirklich einen internationalen Karakter, indem sich außer mehreren schweizerischen Gesellschaften auch Ruderklubs aus Straßburg und Ulm, sowie der Nordische Ruderklub betheiligten und schweizerische, deutsche, französische und englische Boote

---

ψ Die Dennhardtsbrüder. (43)

Sozialer Roman von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung und Schluß.)

Drei volle Stunden später hauchte Gustav Brenner in Jakob's Armen seine Seele aus. Er hatte die Kraft gefunden, seinen Vorsatz zur Ausführung zu bringen, und die Ueberzeugung mit aus dem Leben genommen, daß seine Beichte ihn nicht den Herzen seiner Kinder entfremdet. Jakob war keines Wortes mächtig; still und ernst legte er die Hände des Todten in einander und drückte die Augen zu, während Hans aufschluchzend zusammenbrach.

„Jakob — so war ich! Was wäre aus mir geworden, ohne Dein Beispiel — ohne Deine stützende Hand?"

— — — — — — — — — — —

Abermals war ein Jahr vorbeigerollt, ohne eine wesentliche Aenderung in dem Leben der beiden Brüder herbeizuführen. Wohl war Jakob Brenner seinem Onkel um Vieles näher getreten, aber ein inniges Zusammenleben schien nun und nimmer hergestellt werden zu können.

Wie der Geheimrath vorausgesehen, hatten die letzten Mittheilungen, welche der sterbende Vater seinen Söhnen gemacht, einen tiefen und nachhaltigen Eindruck, besonders auf Jakob ausgeübt. Er hatte sich mit dem Vater ausgesöhnt, hatte keinen Groll, sondern nur Schmerz empfinden können, daß es so und nicht anders gewesen war, aber eine große Schuld war auf seine eigenen Schultern gewälzt worden, eine Schuld, verübt an dem Manne, der ihm so viel Gutes erwiesen. Und diese Schuld schien für immer eine trennende Kluft zwischen zwei edlen Menschen bilden zu sollen, es kam nicht zum rechten Vertrauen. Jakob's Scheu und Zurückhaltung hinderten jede Annäherung, die der Onkel so sehnlichst wünschte; jede erwiesene Freundlichkeit, jedes entgegenkommende Wort bewirkte das Gegentheil der gut gemeinten Absicht.

Dennoch waren Jakob und Hans keine seltenen Gäste mehr im Hause des Geheimrathes, auch mit Helenen verkehrten sie als Verwandte in freundschaftlicher und, was Hans anbetraf, unbefangener Weise. Zwischen Jakob und ihr wollte es zu keinem rechten Einvernehmen kommen. Sie war ihm gegenüber offenbar scheu und zurückhaltend, während sie sich Hans gegenüber stets von einer Seite zeigte, die ihn in ihr das liebenswürdigste Mädchen der Welt erblicken ließ, der er ohne Besinnen sein Herz zu Füßen gelegt haben würde, wenn nicht Irene Grünwald, zur größten Freude ihres Vaters, es längst ihr eigen genannt.

Und doch liebte Jakob seine Kusine Helene mit einer Leidenschaft, von welcher nur Karaktere ergriffen werden, welche die Liebe zu hoch halten, um mit ihr zu spielen. Sie war der einzige Gedanke, der ihn wachend und träumend verfolgte, der ihm das Leben zur Qual machte und doch wieder hoch beglückte, wenn ihre treuen Augen mit warmem, innigem Ausdruck den seinen begegneten.

Ihn selbst verlangte nach einer Annäherung, und es war ihm, als müsse er auch eine Aussöhnung mit ihr herbeizuführen suchen, denn er hatte sie eines Tages tief verletzt. Ihr gleichmäßig ruhig-freundliches Benehmen ihm gegenüber, ein gelegentliches Ausweichen, wenn sie mit ihm hätte allein sein können, schnitt ihm jede Möglichkeit ab, sich mit ihr zu verständigen. Kein Gedanke aber, daß es ihm möglich sein könne, ihr Herz zu gewinnen, konnte noch in ihm auftauchen, es war ja so selbstverständlich, daß er immer allein blieb.

Am ersten Weihnachtstag führte Hans Brenner Irene Grünwald als sein geliebtes Weib heim, und dieses Bündniß war Jakob eine Gewährleistung für die Zukunft des Bruders, wenn er noch einer solchen bedurft hätte. Irene besaß einen großen Einfluß über Hans, den sie sorgsam zu verbergen verstand und zweifellos niemals in einer unrechten Art in Anwendung bringen würde. Ihr ruhiges, besonnenes Wesen, im Verein mit einer großen Herzensgüte und inniger Liebe für den Gatten, war wohl geeignet, vortheilhaft auf den leicht erregbaren und zu raschen Entschlüssen geneigten Hans einzuwirken. Sie würde ihn Maß halten lehren.

Die Hochzeit war in aller Stille gefeiert worden, Helene Brenner hatte die Stelle einer Brautjungfer eingenommen und war in dem kleinen Gesellschaftskreis fast allein auf Jakob angewiesen gewesen. Sie fand ihn aber, wie immer, sehr zurückhaltend und schweigsam, selbst das Glück des Bruders war somit nicht im Stande, ihn zugänglicher zu machen, und das junge Mädchen wünschte mehr als einmal, daß das peinigende Zusammensein ein Ende haben möge, da eine Unterhaltung kaum aufrecht zu erhalten war. Endlich war Jakob aufgestanden und hatte sich in das angrenzende Zimmer zurückgezogen.

Helene war dunkelroth geworden und empört über dieses Benehmen. Nur mit Mühe verbarg sie ihre Aufregung, doch war sie fest entschlossen, in Zukunft jeder Begegnung mit Jakob auszuweichen, es gab keinen Weg, ihn zu besiegen. Ihrer offenen, ehrlichen Natur aber widerstrebte es, ihm zu verbergen, daß sie ihm grollte, sie wollte ihm sagen, daß er keinen Grund und kein Recht habe, sie zu beleidigen, daß sie ihn gern jedes Ritterdienstes, den er ihr aus verwandtschaftlichen Rücksichten zu Theil werden lasse, entbinden werde.

Kaum war dieser Entschluß in ihr lebendig geworden, als sie ihn auch bereits zur Ausführung bringen wollte. Sie hatte sich von ihrem Sitz erhoben und stand im Begriff, das angrenzende Zimmer gleichfalls zu betreten, als ihr der Flüchtling entgegentrat.

„Ich suchte Sie, Jakob", sagte sie in einem Tone, der ihm auffallen mußte.

Er blickte sie beinahe erschrocken an. Ihr Gesicht war ungewöhnlich lebhaft geröthet, ihre Augen hatten nicht den gütigen milden Ausdruck, den man in ihnen zu finden gewohnt war.

„Ich möchte von Ihnen wissen, was Sie bewogen, mich so lange allein zu lassen? Man hat Pflichten gegen eine Dame, die man einer Verwandten gegenüber allerdings einmal vergessen darf. Sie haben aber niemals in verwandtschaftlichen Beziehungen zu mir gestanden. Es kann so nicht fortgehen, Ihre beleidigende Art empört mich, und ich bin nicht mehr gesonnen, sie zu ertragen, so gern ich dem Vater auch große Opfer bringe. Meine Gesellschaft ist Ihnen offenbar unangenehm. Nun wohl, ich gebe Ihnen volle Freiheit, sie zu meiden, wie ich bemüht sein werde, ein Gleiches zu thun."

Jakob war bei diesen Worten abwechselnd roth und bleich geworden. Sie stand ihm stolz und zürnend gegenüber, mit erglühten Wangen und blitzenden Augen, die Lippen vor Erregung bebend.

„Helene — Sie können nicht denken — —"

Sie zuckte leicht zusammen. Der Ton, mit welchem er ihren Namen genannt, hatte wunderbar ihr Ohr berührt. Ein Ausdruck von Verwunderung machte dem Zorn Platz.

„O ja, ich bin wohl zum Denken berechtigt, wenn Sie fortfahren, mir in dieser verletzenden Weise zu begegnen. Ich täusche mich nicht, wenn ich der Meinung bin, Sie legen sich Zwang auf, indem Sie einige Worte mit mir sprechen. Das soll nicht ferner sein, ich will Sie von diesem Zwange frei machen und selbst frei werden. Sie sollen mir nicht mehr begegnen, wenn Sie kommen, damit Sie nicht in die Lage gerathen, sich zu zwingen, verwandtschaftliche Rücksichten zu beobachten."

Der wachsende Zorn hatte ihr die Thränen in die Augen getrieben. Er stand ihr noch immer voll Bestürzung gegenüber und suchte vergebens nach einem Wort, sich zu vertheidigen. Aber er mußte etwas sagen.

„Helene, Sie täuschen sich; es gibt keinen Menschen in der weiten Welt, der — der — o, mein Gott, haben Sie denn nicht geahnt, was in mir vorgegangen ist, die lange Zeit?"

Sie wich unwillkürlich vor dem Blick zurück, der sie so voll und warm aus seinen Augen traf. Nun war es nicht mehr der Zorn, der ihre Wangen färbte, sondern der Schreck, die Ueberraschung, die Angst, was sie gethan. Und doch!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

zur Verwendung kamen. Erste Preise errangen: 1) Wettfahrt in vierruderigen Race-Outriggers, Bendlikon-Zürich, 4850 Meter. 2) Wettfahrt in vierruderigen Race-Gigs, Wollishofen-Zürich, 2850 Meter, Seeklub Zürich. 3) Wettfahrt in vierruderigen Outriggers, 2850 Meter, Seeklub Luzern. 4) Wettfahrt in Race-Skiffs, Strecke 2000 Meter, Ulmer Ruderklub „Donau". 5) Wettfahrt in Sculling-Booten, Strecke 1500 Meter, Seeklub-Zürich. 6) Wettfahrt in zweiruderigen Outriggers, Strecke 2000 Meter, Ulmer Ruderklub „Donau". 7) Wettfahrt in vierruderigen Race-Gigs, Strecke Mönchhof-Zürich, 4050 Meter, Seeklub Zürich. 8) Gastrennen, vierruderige Raceboote, Strecke 2850 Meter, Ulmer Ruderklub „Donau". 9) Wettfahrt um die Meisterschaft des Züricher Sees in Race-Skiffs, Strecke 2850 Meter; die goldene Meisterschaftsmedaille erhielt Fritz Miller vom Ulmer Ruderklub „Donau", das Ehrenzeichen H. Lustenberger vom Seeklub-Luzern. 10) Wettfahrt in vierruderigen Race-Outriggers, Strecke 2850 Meter, Ulmer Ruderklub „Donau". Die Leistungen sind im Allgemeinen als vorzügliche zu bezeichnen.

Schweden und Norwegen.

* **Christiania**, 9. Juli. Auf heute war eine Sitzung des Storthing anberaumt, doch ist dieselbe, da die Ministerkrisis noch nicht beendet, auf Montag Nachmittag verschoben worden. Man hält die Bildung eines Ministeriums aus Mitgliedern der Rechten für wahrscheinlich.

Griechenland.

* **Athen**, 9. Juli. In Folge eines vorgestern im Theater Phalere zwischen dem türkischen Gesandten Ghalib-Bey sowie den türkischen Gesandtschaftssekretären Aziz-Bey, und Alfred-Bey einerseits, und dem Major Argyropulos, dem Attache Kamara und anderen Personen andererseits stattgehabten Zwischenfalles hat Ghalib-Bey von dem Minister des Auswärtigen, Dragumis, Genugthuung verlangt. Minister Dragumis hat die Einleitung einer Untersuchung zugesagt. Die Sekretäre Aziz-Bey und Alfred-Bey, welche sich persönlich beleidigt fühlten, haben der Gegenpartei ihre Zeugen zugeschickt. Heute fand daraufhin ein Duell zwischen Alfred-Bey und Leutnant Pierakos statt, in welchem der Letztere schwer verwundet wurde.

Montenegro.

* **Cettinje**, 9. Juli. Längs der montenegrinischen Grenze ist eine siebentägige Quarantäne für Herkünfte aus den Häfen des Schwarzen Meeres angeordnet.

Afrika.

* **Porto-Novo**, 9. Juli. Die Dahomeer stürmten Badagny, brannten die katholischen Missionen nieder und verbrannten lebendig 6 belgische Patres und 3 weiße Schwestern. Kommandant Rion machte einen Ausfall, holte die Dahomeer ein und schlug dieselben nach einstündigem Kampfe. Die Dahomeer hinterließen 100 Todte und 30 Verwundete, welche von den schwarzen Hilfstruppen geköpft wurden. Rion ist verwundet.

Baden.

√ **Karlsruhe**, 3. Juli. Die diesjährige Mitgliederversammlung des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden fand Freitag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr im kleinen Saale des Gasthofes zum Erbprinzen dahier statt. Die Tagesordnung führte zunächst zur Verhandlung über die Genehmigung zum Ankauf ärarischer Wiesen. Es handelte sich um den Erwerb von etwa 11 Hektar Torfwiesen, welche für die Abrundung des Gutes, für Gewinnung von Torf und Streu, auch zur Ausführung von Entwässerungsanlagen nothwendig erschienen, insbesondere aber zur Beschäftigung der Kolonisten, weil jene Wiesen ein umfassendes Gebiet für Verbesserungsarbeiten darbieten. Der von großh. Domänenärar schließlich geforderte Preis von 6000 M. erschien allerdings im Verhältniß zum Preis anderer Grundstücke jener Gegend von gleicher Beschaffenheit ungewöhnlich hoch, doch kam man mit Rücksicht auf den oben erwähnten Nutzen dahin überein, dem fraglichen Kauf die Genehmigung zu ertheilen. Nun wurde über die Kassen- und Rechnungsergebnisse des Jahres 1891 berichtet. Nach dem betreffenden Bericht sind diese Verhältnisse günstige zu nennen. Der Rohertrag des Gutes hat allein die Summe von 15,688 Mk. abgeworfen. Das Vermögen des Vereins ist von 61,927 Mk. 08 Pf. auf 63,323 Mk. 91 Pf., somit um 1,396 Mk. 83 Pf. gestiegen. Sodann ergriff der Vorsitzende des Lokalkomites Villingen, Herr Oberamtmann Otto das Wort, um über die am 10. Juni d. J. auf dem Dornahof bei Altshausen (Oberamt Saulgau Württemberg) stattgehabte Konferenz von Kolonievorständen einen eingehenden und bemerkenswerthen Bericht zu erstatten. Der Hauptberathungsgegenstand bei dieser Konferenz waren die von Herrn Regierungsrath Huzel derselben unterbreiteten 8 Thesen über „die Koloniebummler und deren Behandlung." Unter Koloniebummler sind nämlich Leute zu verstehen, welche von einer Arbeiterkolonie zur andern umherziehen, ohne die außerhalb derselben sich darbietenden, ihren geistigen und körperlichen Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsgelegenheiten zu benützen, welche somit den Zweck der Arbeiterkolonien, sie zu einer geregelten Arbeit zu erziehen, oder sie vor einem Vagabundenleben zu bewahren, vereiteln. Insbesondere gehören dazu: Vagabunden, welche überhaupt nicht zu einer geordneten Arbeit zurückkehren wollen und die Kolonien nur als Winterquartiere oder Stationen benützen, wo sie ein Arbeitszeugniß erlangen, auf Grund dessen sie ungestört weiter vagieren können. Diese sogenannten Kolonialbummler haben den guten Ruf der Arbeiterkolonien nicht unwesentlich geschädigt und deßhalb zu Erörterungen über Maßregeln gegen dieselben geführt. Nach diesem Vortrag berichtete der Vorsitzende des Ausschusses des Landesvereins für Arbeiterkolonien über Gang und Stand des Vereins und seines Werkes. Die Mitgliederzahl hat erheblich zugenommen. Aus nachstehender Tabelle ist zu ersehen, wie sich dieselbe in den einzelnen Kreisen des Landes seit dem Jahre 1885 vermehrt und nur in einem Kreise vermindert hat.

Kreis	Mitgliederzhl. im Jahr 1885.	Mitgliederzhl. im Jahr 1892.	Somit Zunahme:	Somit Abnahme:
Konstanz	146	205	59	—
Villingen	48	224	176	—
Waldshut	35	161	126	—
Freiburg	145	216	71	—
Lörrach	47	79	32	—
Offenburg	15	171	156	—
Baden	57	230	173	—
Karlsruhe	253	752	499	—
Mannheim	286	262	—	24
Heidelberg	14	286	272	—
Mosbach	147	306	159	—
Summa	1193	2892	1723	24

Eine sehr wesentliche Steigerung hat auch die Zahl der dem Vereine angehörenden Gemeinden des Landes erfahren. Im Jahre 1885 zählte der Verein noch keine Gemeinden zu seinen Mitgliedern. 1886 erklärten 75 Gemeinden ihren Beitritt. Seit 1886 traten bei 537 Gemeinden, so daß 1892 612 Gemeinden dem Landesverein als beitragleistende Mitglieder angehören. Im Jahre 1885 gehörten dem Landesverein 23 Schutzvereine für entlassene Gefangene an, deren Zahl bis zum Jahre 1892 auf 52 stieg. Sodann wurde darauf hingewiesen, in welchem verwahrlosten Zustande der Sitz der Arbeiterkolonie, das Hofgut Ankenbuck, — Gebäude wie Gelände — bei dessen Erwerb im Jahre 1884 sich befunden habe und welche erfreuliche Besserung dieses Zustandes seitdem erfolgt sei. Ursprünglich aus 2 Gebäuden und 85 Morgen (30 Hektar 6 Ar) Gelände bestehend, seien jetzt 4 wohlerhaltene Gebäude und etwa 50 Hektar gut angebauten Geländes vorhanden. Die alten wie die neuen Gebäude seien vorwiegend durch Kolonisten verbessert und errichtet worden. Die an und für sich schlechte Bodenbeschaffenheit des Ankenbuck war durch nachlässige Pflege noch mehr verkümmert. Jetzt ist die Bebauung des Bodens eine sorgfältige; durch Reinhaltung, beispielsweise durch Entfernen von 20 Wagen Flechtgras im ersten Jahre, durch Bodenmischungen bis auf 3 Meter Tiefe, durch reichliche Düngung, besonders auch mit künstlichem Dünger, durch Anlage von Abzugsgräben hat sich inzwischen die Beschaffenheit des Bodens und seines Ertrags derart verbessert, daß das Erträgniß der landwirthschaftlichen Erzeugnisse — wie schon oben erwähnt — den ansehnlichen Werth von 15,688 M. im Jahre 1891 erreicht hat. Für die gute Beschaffenheit der Erzeugnisse spricht, daß dieselben als Saatfrucht gesucht sind und wegen derselben die Kolonie schon fünfmal bei landwirthschaftlichen Ausstellungen Preise empfangen hat. Die Aufnahmefähigkeit der Anstalt hat sich erheblich gesteigert. Im ersten Jahre des Bestandes der Kolonie konnten 20 Personen aufgenommen werden und nun 76. Seit Errichtung der Kolonie wurden 1391 Arbeitslose aufgenommen. Wenn man mit dem Statistiker Dr. Berthold für jeden dieser 1391 Aufgenommenen eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 80 Tage annimmt, so ergibt sich eine Gesammtzahl der Verpflegungstage von 111,280. Nimmt man an, und es ist dies eine mäßige Annahme, daß jeder dieser Tage, außerhalb der Anstalt zugebracht, einen Aufwand von 1 M. 50 Pf. verursacht haben würde, so erhält man einen Gesammtaufwand von 166,920 M., für welchen der Staat, die Armenverbände, oder einzelne Almosenspender hätten aufkommen müssen. Hat aber die Aufnahme in die Arbeiterkolonie auch noch einen anderen, als diesen Geldwerth gehabt? Wir fragen erstens: wo wären die Aufgenommenen gewesen, wenn sie sich nicht in der Kolonie befunden hätten? Vor den Thüren und auf den Landstraßen als Bettler, in den Vagabundenkneipen als Zöglinge von Schnaps und Laster, in der Armenpflege der Kommunalverbände, in den Gefängnissen als Kostgänger des Staats. Zum anderen: womit hätten sie sich genährt? Von Almosen, von Verbrechen und von Kommunal- und Staatsaufwand für Arme und Sträflinge. Zum dritten: was ist die nothwendige Folge eines solchen Zustandes? Der bis dahin noch unversehrte Arbeitsuchende wird zum Landstreicher herabsinken, der Landstreicher verkommt bis zur Unverbesserlichkeit und der entlassene Sträfling wird rückfällig. Die Aufnahme hat demnach immerhin noch einen erheblichen weiteren Werth für die Staatsgesellschaft wie für den Einzelnen und den Kolonisten selbst gehabt. Außerdem ist nach den bisherigen Erfahrungen mindestens ein Viertheil der Aufgenommenen von der Kolonie aus in Arbeit getreten und hat damit den vorher verlorenen Weg zur Arbeit wieder gefunden. Von den von der Anstalt aus sofort wieder auf die Wanderschaft Gelangten haben sich etwa zwei Drittheile mehr als 50 Tage in der Anstalt aufgehalten und werden mit der dadurch empfangenen leiblichen und sittlichen Erfrischung wohl auch größtentheils eine Wendung nicht allein zur äußern, sondern auch zur inneren Wiederherstellung genommen haben. Nach alledem konnte die Versammlung mit dem Vorstand Anlaß haben, mit Gang und Stand des Vereins und seines Werkes sich befriedigt zu fühlen.

Karlsruhe, 10. Juli. Zur Zeit des Kaisermanövers, das in diesem Herbst in unserer Gegend stattfindet, werden auch, wie wir hören, eine größere Anzahl Landwehrleute zu einer Uebung einberufen werden. Diese Uebung wird sich über die Zeit vom 12. bis 25. September erstrecken.

* **Karlsruhe**, 10. Juli. In der Erklärung des Herrn Geh. Hofraths Prof. Dr. Engler in unserem zweiten Sonntagsblatt ist ein den Sinn gerade umdrehender Druckfehler stehen geblieben. Es muß im vorletzten Satz der Erklärung heißen: „Ich kann mich zudem nicht der Ueberzeugung verschließen" 2c., anstatt anschließen; in dem gleichen Satz muß es auch statt „oberen Realschulen" Ober-Realschulen heißen.

⊙ **Mannheim**, 10. Juli. Die heute hier stattgehabte oberrheinische Regatta nahm einen glänzenden Verlauf. Es siegten im Junior-Einer Mainzer Ruderverein, im Großen-Vierer Frankfurter Rudergesellschaft Germania, im Zweiten Achter der Stuttgart-Kannstatter Ruderklub gegen Mainz, im Anfänger-Vierer die Mannheimer Rudergesellschaft gegen Heidelberger Ruderklub und Mannheimer Ruderklub, im Junior Doppel-Vierer die Mannheimer Amicitia gegen Straßburger Ruderverein, Mannheimer Ruderklub und Karlsruher Ruderklub Salamander, im Zweier ohne Steuermann die Frankfurter Rudergesellschaft Sachsenhausen gegen Mannheimer Rudergesellschaft, im Zweiten Vierer der Mainzer Ruderverein gegen Mannheimer Amicitia Stuttgart-Kannstatt, Mannheimer Ruderklub und Frankfurter Germania, im Vierer ohne Steuermann, Frankfurter Ruderverein gegen Hanauer Rudergesellschaft, im Einer Mainzer Ruderverein gegen Gießener Rudergesellschaft, im Junior Vierer Mainzer Ruderverein gegen Heidelberger Ruderklub, Mannheimer Gesellschaft und Stuttgart-Kannstatt, im Junior Doppelzweier Kreuznach gegen Mannheimeimer Amicitia und Rudergesellschaft Speyer, im Anfänger-Einer Mainz gegen Gießen, Heidelberg und Mannheimer Amicitia, im Doppelzweier ohne Steuermann Hanauer Rudergesellschaft gegen Mannheimer Rudergesellschaft; und im Junior Achter Frankfurter Germania gegen Frankfurter Ruderklub und Mannheimer Rudergesellschaft.

□ **Ettlingen**, 11. Juli. In der Nacht vom 8. auf 9. Juli wurde bei Malsch, Amts Ettlingen, an einem Bauersmann ein Raubmord verübt. Der der That dringend verdächtige Mann, ein Handwerksbursche von etwa 20 Jahren, soll bei dem Getödteten auf dem Wagen gesessen sein und ihn mit einer sogenannten Wagenleuchse todtgeschlagen und dann seines Geldbeutels mit etwa 20 Mark beraubt haben. — Aus Malsch wird uns über dieselbe Mordthat berichtet: Große Aufregung rief heute früh die Nachricht hervor, daß der ledige Landwirth Mathäus Schneider von Freiolsheim, 36 Jahre alt, im Walde zwischen hier und Freiolsheim erschlagen und beraubt worden sei. Derselbe war gestern Abend hier und fuhr dann mit einspännigem Wagen Freiolsheim zu, kam aber nicht zu Hause an und wurde diesen Morgen in aller Frühe todt aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange. Es wird behauptet, daß ein Fremder mit dem Getödteten hier in einer Wirthschaft gezecht habe und nun der Tat verdächtig sei.

♯ **Bühl**, 9. Juli. In seiner vorgestrigen Generalversammlung hat sich der Bühler Verschönerungsverein mit der hiesigen Schwarzwaldvereinssektion vereinigt. — In der nächsten Zeit wird hier eine Ersatzwahl für ein Gemeinderathsmitglied vorgenommen, welche jedenfalls glatter und somit weniger aufregend, wie die letzte, von Statten geht.

♀ **Triberg**, 9. Juli. Heute fand in der Siedle'schen Fabrik dahier eine bescheidene, aber schöne Feier statt, bei welcher der Aufseher Josef Kienzler für 40-jährige treue Diene von Seiten des Herrn Siedle mit einem ansehnlichen Geldgeschenk und einer sonstigen Auszeichnung überrascht wurde. Zugleich wurden noch weitere 9 Arbeiter, die 25 Jahre und darüber in der Fabrik beschäftigt sind, mit Geldgeschenken erfreut.

♀ **Triberg** 10. Juli. Dem vor einiger Zeit zum Ehrenbürger der hiesigen Stadt ernannten großh. Oberförster a. D., Herrn Julius Wetzel, wurde heute Vormittag durch eine Abordnung des Gemeinderaths der Ehrenbürgerbrief überreicht. In seiner sehr hübschen Ansprache betonte Herr Bürgermeister Hock, daß der Gemeinderath, in Ansehung der Verdienste, welche sich Herr Wetzel um die Verschönerung der Stadt und um Hebung derselben als Kurplatz erworben, beschlossen habe, ihn zum Ehrenbürger zu ernennen und schloß mit dem Wunsche, daß Herr Wetzel seinen Lebensabend in hiesiger Stadt verbringen und sich noch recht lange der, größtentheils durch ihn zugänglich gemachten Naturschönheiten erfreuen möge. Herr Wetzel dankte verbindlichst für die ihm dargebrachte Ehrung, lehnte aber bescheiden ab, sie in dem Maße verdient zu haben, wie sie ihm heute dargebracht worden sei, denn was er in der vom Herrn Bürgermeister hervorgehobenen Art für die Stadt gethan habe, sei ihm nur durch die Unterstützung von gleichgesinnten Männern möglich gewesen. Schon beim Beginn seines Wirkens im hiesigen Bezirke, vor 35 Jahren, habe er erkannt, daß Triberg von der Natur bevorzugt, eine Perle des Schwarzwaldes sei, und er habe es als einen Theil seiner Lebensaufgabe betrachtet, diese Perle heben zu helfen. Die ihm heute gewordene Anerkennung seines Wirkens könnte ihn nur ermuthigen, bis zu seinem Lebensende an dem begonnenen Werke weiterzuarbeiten. Die heutige Ehrung aber freue ihn ganz besonders, weil er die Ueberzeugung habe, daß sie der Ausdruck der freien Willensmeinung der Stadtbehörde sei. Während des feierlichen Aktes spielte die Stadtmusik vor dem Forsthause und unmittelbar darauf hatte sich der Gesangverein mit Fahne eingefunden, um dem Gefeierten ein Ständchen zu bringen und um auch seinerseits dazu beizutragen, den heutigen Ehrentag seines langjährigen Mitgliedes verschönern zu helfen. Mit einem vom Herrn Bürgermeister auf den Gefeierten ausgebrachten Hoch schloß die schöne Feier. Der Ehrenbürgerbrief ist von Herrn Gewerbelehrer Richter dahier entworfen und von demselben kunstreich und schön ausgeführt worden.

„Vollenden Sie, Jakob, es muß doch endlich klar werden zwischen uns", konnte sie, von einer seligen Ahnung plötzlich ergriffen, über die Lippen bringen. „Wir sollten doch gute Freunde sein, und es ist etwas zwischen uns, das mich unsagbar schmerzt. Warum sind Sie mir gegenüber so ganz anders, als Sie sein sollten?"

Sie hatte seine Hand ergriffen und blickte ihm bittend in die Augen. Er stand wie in einem Traum, ihm war's, als dürfe er sich nicht rühren, weil er befürchten müsse, daß diesem Traum ein rauhes Erwachen folgen werde.

„Weil ich Sie unendlich liebe, Helene", sagte er dann plötzlich mit einem Ernst, der einen beinahe erschütternden Eindruck auf sie machte. „Doch niemals war ich vermessen genug, meinen Blick verlangend auf Sie zu richten. Unsere gesellschaftliche Stellung war für mich eine Scheidewand. Ich habe gegen meine Liebe gekämpft — seit einem Jahre. Sie sollten niemals erfahren, was in mir vorgegangen ist. Nun haben Sie dennoch einen Blick in mein Herz gethan. Sei es drum. Ich will fort von hier. Sie werden einen anderen Mann beglücken und dann bisweilen — meiner — gedenken!"

Er wollte sich von ihr wenden, aber die kleine zarte Frauenhand hielt mit festem Druck die seine umschlossen. Mehr aber noch als die Hand hielt ihn der Blick, welcher ihm aus ihren Augen entgegenstrahlte.

„Jakob, ich werde Dich nicht gehen lassen, ich werde keinen anderen Mann beglücken, denn Dir allein gehört längst mein Herz."

Er stand ihr noch immer wortlos gegenüber, aber über sein Gesicht breitete das Morgenroth des Glückes sich aus.

„Helene — es ist Wahrheit? Sie — Du liebst mich?"

„Warum fragtest Du nicht früher, Jakob?"

„Erlöst!" kam es nur noch tief aufathmend von seinen Lippen.

(**Kunst und Wissenschaft.**) Ludwig Fulda hat Moliere's „Gelehrte Frauen" in freien Reimpaaren übertragen. Die treffliche Verdeutschung wird im Laufe der nächsten Spielzeit am „Königlichen Schauspielhause" zu Berlin gespielt werden. Die vier großen Karakterkomödien Moliere's erscheinen in den Uebersetzungen Fulda's voraussichtlich bei Cotta im Druck. — Der ländliche Dichter Christian Wagner in dem württembergischen Dorfe Warmbronn hat aus der Schillerstiftung für das Jahr 1892 ein Ehrenhonorar von 500 M., für 1893 und 1894 Zuwendungen von je 300 M. zuerkannt erhalten und zwar „in beifälliger Anerkennung seiner eigenartigen und seltenen Begabung". Schon der verstorbene Karl Gerok hatte auf das starke Talent des „Bäuerle von Schönbuch" hingewiesen. (Wagner's Dichtungen sind unter dem Titel „Sonntagsgänge" in drei Theilen bei Greiner und Pfeiffer in Stuttgart erschienen.) — Eine neue Goethe-Veröffentlichung steht wieder in Aussicht: 242 Briefe F. Riemer's an die Familie Frommann in Jena werden von Ferdinaad Heitmüller gesammelt und herausgegeben, mit einem wichtigen Erläuterungsapparate. Die Schriftstücke berichten über die täglichen Vorkommnisse in des Dichters Familie und Bekanntenkreise.

(**Ueber die Vergiftung einer ganzen Familie**) wird von einem der Betheiligten das Nachfolgende berichtet. Ein in der Friedrichstraße zu Berlin wohnender Fabrikant B. besuchte mit Frau und Kindern am verflossenen Sonntag eine in der Sommerfrische nahe bei Berlin wohnende verheirathete Schwester und verbrachte daselbst den ganzen Tag. Unmittelbar nach eingenommenem Abendbrod, bei welchem außer Anderem auch Gänseleberpastete mit frischem Petersilienkraut servirt wurde, trat die Familie B. in bester Stimmung den Heimweg an. Unmittelbar nach der Ankunft stellten sich bei allen Theilnehmern der Parthie heftige Magen- und Kopfschmerzen, krampfartige Anfälle, Durchfall und Erbrechen ein, so daß man noch während der Nacht einen Arzt zur Hilfe rufen lassen mußte. Dieser stellte nach eingehender Beobachtung fest, daß die Erkrankungen durch den Genuß von Schierlingskraut herbeigeführt worden. Nach Anwendung der geeigneten Gegenmittel ist es gelungen, die Gefahr für das Leben zu beseitigen. In der Familie der Gastgeberin haben sich die gleichen Vergiftungssymptone gezeigt, doch ist auch hier durch schnelle ärztliche Hilfe größerem Unglück vorgebeugt worden. Mehrere Kinder dieser Familie befinden sich augenblicklich noch in einer sehr üblen Verfassung. Die unglückselige Verwechselung des Schierlingskrautes mit der Petersilie dürfte durch die Unkenntniß des Dienstmädchens herbeigeführt worden sein; dasselbe war in den Garten geschickt, um das erforderliche Kraut zu schneiden, muß dabei aber an den gefährlichen Eindringling in das Gartengehege gerathen sein und somit die Katastrophe herbeigeführt haben.

— Der wegen versuchten Gattenmords bestraften Frau Dr. Prager, deren eingelegte Berufung vom Reichsgericht zurückgewiesen wurde, ist für die nächsten 6 Jahre das Zuchthaus zu Jauer als Aufenthaltsort angewiesen. In dieser Strafanstalt ist für die ihr aus drei Provinzen zugewiesenen weiblichen Gefangenen jüdischen Glaubens ein besonderer jüdischer Kultusbeamter angestellt. Augenblicklich sind daselbst neun Jüdinnen eingeschlossen, von denen Frau Dr. Prager die längste Strafe zu verbüßen hat. Wie alle Strafgefangenen daselbst, wird auch Frau Dr. Prager von den Anstaltsbeamten mit „Du" angeredet, und sie wurde nach ihrer Ankunft in Jauer zunächst sofort dem Anstaltsdirektor vorgeführt, der ihr in ernsten Worten vorgeführt haben soll, daß sie sich den Anstaltsvorschriften unbedingt zu fügen habe und nicht etwa denken solle, daß sie irgendwie etwas Besseres sei, als ihre Leidensgefährten. Nach der ersten Unterredung mit dem Direktor werden die Eingelieferten dem Arzte vorgeführt; sie nehmen alsdann ein Bad und werden mit der Sträflingskleidung bekleidet. Dieselbe besteht in Jauer aus bräunlich-grauem Kleid, über welches die Gefangenen eine weiße Schürze tragen. Die Gefangenen werden durchaus human behandelt, selbstverständlich ohne die vorgeschriebenen strengen Formen außer Acht zu lassen. Die Eingelieferten schlafen mit mehreren Genossinnen in gemeinsamen Schlafsälen zusammen und arbeiten in gemeinsamen Arbeitssälen, sie erheben sich im Sommer um 5 Uhr und treten um 6 Uhr ihre Arbeit an. Jede neu Eingelieferte wird nach etwa drei Tagen einem Arbeitszweige zugeführt; zur Erlernung desselben wird ihr eine bestimmte Zeit gelassen, nach deren Ablauf sie ein genau festgestelltes Arbeitspensum zu erschöpfen hat. Die Arbeit ruht an den Sonntagen und sämmtlichen evangelischen und katholischen Feiertagen, und da in Jauer für die jüdischen Gefangenen auch noch die jüdischen Feiertage hinzutreten, so ergibt sich für dieselben eine Gesammtsumme von fast 100 arbeitsfreien Tagen. Dieselben sind alter Erfahrung gemäß die qualvollsten für die Gefangenen, die in der Arbeit ihr Geschick zu vergessen suchen und danach streben, durch Ueberpensa ihr Loos zu verbessern. Glücklich schon preisen sich Diejenigen, welche im Bureau beschäftigt werden. Frau Dr. Prager dürfte nicht dazu gehören, da sie eine zu schlechte Handschrift schreiben soll.

— Auch Düsseldorf hat jetzt wie München seine künstlerische Absonderung. In der Hauptversammlung der Mitglieder der deutschen Kunstgenossenschaft zeigten 46 Künstler dem Vorstand ihren Austritt aus der Genossenschaft schriftlich an. Als Juror für die am 1. August d. J. in Dresden zu eröffnende Ausstellung von Aquarellen, Pastellen, Handzeichnungen und Radirungen wurde der Landschaftsmaler Alfred Metzener an Stelle Gregor von Bochmanns, der ebenfalls aus der Kunstgenossenschaft austrat, gewählt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

⊙ **Müllheim**, 9. Juli. Bei der heute hierselbst stattgehabten Gemeinderathserneuerungswahl wurden als Gemeinderäthe wiedergewählt die Herren Weinhändler Johann Heidenreich, Oekonom Hermann Rieggerdt, Kaufmann Gustav Seufert und Kaufmann Friedrich Wechsler.

L. **Schillingstadt**, 8. Juli. Ein braver, hiesiger Bürger, der aus Schwabhausen gebürtige Johann Martin Weber wurde diese Woche von einem grausigen Unglück betroffen. Derselbe gerieth unter den gegen einen Baum stürzenden, schwer beladenen Heuwagen und konnte nicht einmal rasch unter dem Rade hervorgeschafft werden. Der Bedauernswerthe mußte ungefähr eine Viertelstunde in seiner verzweifelten Lage harren, bis handfeste Männer den Wagen mittelst Wiesbäumen wieder flott gemacht hatten. Das Rad stand dem Aermsten auf dem Leibe. Es klingt fast unglaublich, daß Weber überhaupt noch lebt; derselbe leidet furchtbare Schmerzen und hat überdies einen Armbruch davongetragen. Möchte der allseits beliebte und fleißige Mann dem Leben erhalten bleiben und bald wieder hergestellt sein.

⚹ **Vom Oberland**, 8. Juli. Diesmal bin ich in der angenehmen Lage, über die Aussichten der Landwirthe und Winzer Erfreulicheres als in den letzten Jahren berichten zu können. Die Heuernte ist jetzt größtentheils zu Ende und übertrifft, wenn auch an Menge um 2 Drittel gegen das Vorjahr zurückstehend, doch dasselbe durch Güte und Kraft. Die Kirschenernte zeigte gleichfalls ein gutes Ergebniß; dagegen wird die übrige Obsternte mit Ausnahme der Nüsse gering ausfallen. Sehr gut stehen Waizen und Roggen und — was für die Reborte von ausschlaggebender Bedeutung — die Reben. Erwünscht wäre jetzt ein fruchtbarer Regen; aber auch dafür sind ja laut Witterungsbericht Aussichten vorhanden. Hoffen wir das Beste!

Der Knabenmord in Xanten vor dem Schwurgericht.

F. Cleve, 7. Juli.

Vierter Verhandlungstag.

Gegen 9 Uhr eröffnet der Präsident, Landgerichtsdirektor Kluth, wiederum die Sitzung. In dem überfüllten Zuhörerraum bemerkt man einen Neger.

Der Präsident bemerkt: Ehe wir in der Verhandlung fortfahren, habe ich etwas zu bemerken. Die Sache hat einen Umfang angenommen, den wir nicht vorausgesehen haben. Ich habe eine Woche dafür angesetzt, zu meinem Bedauern habe ich mich aber doch noch geirrt. Es ist unmöglich, daß wir am Samstag fertig werden. Wir werden daher genöthigt sein, obwohl am Sonntag keine Gerichtssitzung stattfinden soll, am Sonntag zu verhandeln. Wir halten nämlich dafür, daß eine Nothlage vorliegt.

Mehrere Geschworene erheben Bedenken, am Sonntag zu verhandeln, der Präsident bemerkt jedoch, daß nach Lage der Dinge sich dies nicht anders werde thun lassen.

Es erscheint alsdann als Zeuge Gendarm Leu (Xanten). Als am Abende des Peter-Paulstages der Mord in Xanten bekannt wurde, sei er zunächst an den Thatort geeilt. Er habe ziemlich viel Blut vorgefunden, das zum Theil fingerdick auf den Erdboden unter das Stroh gesickert war.

Küppers sagte: Es ist eigenthümlich, wie die Leiche hier herein kommen konnte, da beide Thüren verschlossen waren, die Leiche könne höchstens von der Gartenseite aus in die Scheune geschafft worden sein. Abends sei er in die Gastwirthschaft zu Schaut gegangen und dort sei von den verschiedensten Seiten gesagt worden: Das ist ein Ritualmord, den haben die Juden gethan, es ist das eine alte rituelle Vorschrift. Die Leute zeigten dabei auf die in der Nähe liegenden jüdischen Läden.

Der Zeuge bekundet im Weiteren, daß Gerichtsassessor Buchwald die Fußspuren im Gartenweg gemessen habe.

Vertheidiger Rechtsanwalt Fleischhauer: Sind Sie der Meinung, daß die Fußspuren die des Mörders waren? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen.

Präsident: Herr Rechtsanwalt, wir können doch die Zeugen nicht alle über ihre Vermuthungen vernehmen, wir wären sonst genöthigt, mehrere Monate hier zu sitzen. Es ist anzunehmen, daß jeder einzelne Mensch in Xanten und vielleicht im weiten Umkreise Xantens über den Mord eine eigene Vermuthung hat. Ich erhalte jeden Tag einen ganzen Stoß von anonymen Briefen, in denen die verschiedensten Vermuthungen ausgesprochen werden.

Die Vertheidiger bemerken, daß sie ebenfalls täglich eine Reihe solcher Schreiben erhalten.

Der folgende Zeuge ist der Polizeisergeant Aengeneyndt: Er habe am Peter-Paulstage gegen 10 Uhr Vormittags vor dem Cleverthore die Kinder gesehen, er habe dieselben aber nicht gekannt.

Vertheidiger Rechtsanwalt Strapper: Herr Zeuge, Sie sind bereits am 3. Juli 1891 vernommen worden. Damals haben Sie mit vollster Bestimmtheit bekundet: Unter den Kindern befand sich der kleine Johann Hegmann. Sie wurden gefragt, ob Sie auch die andern Kinder kannten. Da sagten Sie, ich glaube, den Stephan Kerndor gesehen zu haben. Es wurde Ihnen nun der Stephan Kerndor vorgeführt. Da sagten Sie, mit Sicherheit kann ich nicht sagen, ob dieser Knabe dabei war, Johann Hegmann war aber ganz bestimmt dabei, den kannte ich von früher. — Zeuge: Dessen erinnere ich mich nicht. — Präsident: Kannten Sie den Hegmann? — Zeuge: Jawohl. — Präsident: Wie kommt aber eine solche Aussage ins Protokoll: — Zeuge: Ich war damals in zu großer Aufregung.

Auf Antrag des Staatsanwalts wird Bürgermeister Schleß vernommen. Dieser bekundet, daß der Zeuge geistig nicht ganz intakt sei.

Der Gerichtshof beschließt, den Zeugen vorläufig uneidlich zu vernehmen.

Der Zeuge bekundet alsdann auf Befragen des Präsidenten: Er habe für den Angeklagten, in dessen Schlachthause jüdische Grabsteine gearbeitet. Am Freitag vor dem Morde habe der Angeklagte ihm durch seine Haushälterin sagen lassen, er solle weder Samstag noch Sonntag noch Montag arbeiten. Darauf habe er gesagt: Wenn er am Samstag nicht arbeiten könne dann mache er die Arbeit überhaupt nicht fertig. — Verth. Rechtsanwalt Stapper: Haben Sie auch gesagt: Dann schlage ich alle Steine entzwei? — Zeuge: Jawohl, das habe ich auch gesagt. — Präsident: Sie sollen zu Siegmund Buschhoff gesagt haben: „Das sind die Sattfresser, ich werde ihnen zeigen, daß sie keinen Schabbes mehr feiern können", ist das richtig? — Zeuge: Jawohl. — Präsident: Siegmund Buschhoff soll Ihre Aeußerung seinem Vater hinterbracht haben, in Folge dessen hat Ihnen der alte Buschhoff überhaupt sein Haus verboten. — Zeuge: Nein, Buschhoff hat mir bloß durch meine Haushälterin sagen lassen, ich dürfe Samstag, Sonntag und Montag nicht arbeiten. — Präsident: Sind Sie nun am Samstag bei Buschhoff gewesen? — Zeuge: Nein, Sonntag Mittag, als Buschhoff gerade aus der Synagoge kam, kam ich zu ihm. Da sagte mir Buschhoff, daß ein Stein etwas beschädigt sei. — Ich versuchte vorher in das Schlachthaus zu gehen, fand aber die Eingangsthüre vernagelt. Am Dienstag Morgen gegen 8 Uhr, also am Tage nach dem Morde, kam ich wieder zu Buschhoff. Da sagte ich zu der Frau Buschhoff: Ihr seid ja schöne Leute, Ihr schneidet den Kindern die Hälse ab! Frau Buschhoff versetzte: Ich bin nur froh, daß die Leiche nicht bei uns gefunden wurde. Ich sagte: Sind Sie denn etwas Besseres wie Küppers? Frau Buschhoff antwortete: Nein, aber wir sind Juden. In diesem Augenblick erinnerte ich mich an den Tisza-Eßlar-Prozeß, über den ich mit Buschhoff mehrfach gesprochen habe. Buschhoff hatte mir häufig gesagt: Es ist eine Verleumdung, wenn behauptet wird, daß die Juden Christenblut brauchen. Der Zeuge erzählt im Weiteren, daß, während am Sonntag die Schlachthausthür vernagelt war, konnte er am Dienstag mit Leichtigkeit die Thür öffnen. — Präsident: Ich bemerke den Herren Geschworenen zum besseren Verständniß: Die Anklage behauptet: der Mord sei in dem Buschhoff'schen Schlachthause, das als solches nicht mehr benutzt, sondern als Grabsteinwerkstätte diente, ausgeführt und alsdann der Leichnam in die Küppers'sche Scheune geschafft worden. Um letzteres zu bewirken, war es selbstverständlich nothwendig, die Schlachthausthüre, die zweifellos am Freitag Abend vor dem Morde vernagelt wurde, wieder zu öffnen. — Präsident: Sind Sie Ihrer Sache gewiß, daß die Thüre nicht mehr vernagelt war? — Zeuge: Das weiß ich ganz bestimmt. — Präsident: Eine Frau will gesehen haben, daß die Schlachthausthüre am Dienstag Vormittag gegen 10 Uhr noch vernagelt war. — Zeuge: Ich weiß ganz genau, daß die Thüre am Dienstag früh 8 Uhr nicht vernagelt war. — Präsident: Haben Sie nun im Schlachthause etwas Auffallendes bemerkt? — Zeuge: Mein Hammer war beschmutzt und meine Sachen waren in Unordnung. — Präsident: War die Beschädigung des Grabsteins bedeutend? — Zeuge: Nein, die war ganz unbedeutend. Präsident: Hat Buschhoff den auf dem Hofe spielenden Kindern einmal gedroht, sie kämen in den Thurm, wenn sie die Grabsteine beschädigten? — Zeuge: Das geschah mehrfach. — Präsident: Buschhoff, was sagen Sie zu der Behauptung des Zeugen, daß das Schlachthaus am Dienstag Vormittag gegen 8 Uhr geöffnet war? — Buschhoff: Darüber kann ich nichts sagen; am Dienstag früh gegen 5½ Uhr war das Schlachthaus jedenfalls noch vernagelt. — Präsident: Sie haben das Schlachthaus am Freitag Abend vernageln lassen, damit Wesendrup dasselbe nicht mehr betreten konnte? — Buschhoff: Jawohl. — Präsident: Wer hat die Vernagelung vorgenommen? — Buschhoff: Ullenboom. — Buschhoff bemerkt im Weiteren: Es sei unwahr, daß Wesendrup Sonntag Mittag bei ihm gewesen sei. Sonntag Mittags finde überhaupt in der Synagoge kein Gottesdienst statt.

Wesendrup gibt darauf Auskunft über seine unerquicklichen Familienverhältnisse.

Es erscheint nun als Zeugin die Haushälterin des Wesendrup, Fräulein Pollendung: Am Peter-Paulstage, Vormittags zwischen 11½ und 11¾ Uhr sei sie zu Buschhoff gekommen. Sie habe nur die Frau Buschhoff und die Hermine Buschhoff zu Hause getroffen. Frau Buschhoff habe auf dem Sopha gelegen und gesagt, daß sie krank sei. Da sie den Buschhoff nicht zu Hause getroffen, so sei sie gegen 12¾ Uhr noch einmal zu Buschhoff gegangen, den sie nun zu Hause antraf. Zwischen 6—7 Uhr Abends sei sie nochmals zu Buschhoff gegangen. Buschhoff selbst sei in der Synagoge gewesen, Frau Buschhoff dagegen habe vor der Thüre gestanden. Diese habe sich beschwert, daß Wesendrup Grabsteine beschädigt und dieselben nicht reparirt habe. Sie habe etwas Auffälliges in der Buschhoff'schen Wohnung nicht bemerkt, die Thüren in der Buschhoff'schen Wohnung haben sämmtlich offen gestanden.

Der Präsident theilt alsdann mit, daß der Entlastungszeuge Jakob Klaasen an einer Rippenfellentzündung erkrankt sei. Auf Antrag der Vertheidigung wird die kommissarische Vernehmung dieses Zeugen beschlossen.

Der folgende Zeuge ist der Sohn des Steinmetz Wesendrup, der 14jährige Karl Wesendrup. Dieser bekundet: Am Tage des Mordes sei er gegen 9½ Uhr bei Buschhoff gewesen, habe aber nur die Frau und die Hermine angetroffen.

Gastwirth Klug: Mölders sei am 5. Juli in seiner Gastwirthschaft gewesen und habe erzählt, daß er gesehen habe, wie der kleine Joanchen in das Buschhoff'sche Haus hineingezogen worden sei.

Hierauf erscheint als Zeuge Sammetweber Kerndor: Er sei am Abend des Mordtages bei Schaut gewesen, dort habe Buschhoff viel über das Kegeln gesprochen, während alle Welt über den Mord aufgeregt war. Buschhoff habe auf dem Nachhausewege noch gesagt, er habe sich heute „herausgekegelt".

Präsident: War Buschhoff an diesem Abende aufgeregt? — Zeuge: Dessen erinnere ich mich nicht. — Präsident: Haben Sie sonst etwas Auffallendes an Buschhoff bemerkt? — Zeuge: Nein. — Staatsanwalt: Buschhoff, wie kommt es, daß Sie am Abend des Mordes vom Kegeln gesprochen haben, während es bei der allgemeinen Aufregung in Xanten doch näher gelegen hätte, über den Mord zu sprechen? — Buschhoff: Ich erinnere mich wirklich nicht, was ich an diesem Abende gesprochen habe. — Staatsanwalt: Haben Sie gesagt, Sie hätten sich herausgekegelt? — Buschhoff: Das ist möglich, ich weiß es aber nicht. — Präsident: Nun Kerndor erzählen Sie, einmal, was Ihnen Ihr Sohn Stephan erzählt hat. — Zeuge: Am 5. Juli des Morgens, zu einer Zeit, wo Stephan noch im Bette lag und ich, sowie auch meine Frau der Meinung waren, daß Stephan noch schlafe, sprach ich mit meiner Frau über den Mord. Da schlug Stephan plötzlich die Augen auf und fragte: „Papa, ist Buschhoff schon im Thurm?" Ich fragte den Jungen, wie er zu dieser Frage komme. Darauf erzählte mir der Kleine: Er habe gesehen, wie am Vormittage des Peter-Paulstages Frau Buschhoff auf die Straße gegangen u. zu dem kleinen Hegmann gesagt habe: „Joanchen, komm doch einmal herein." Da Joanchen aber nicht kam, so habe ihn Frau Buschhoff in ihr Haus geführt. Präsident: Wie alt war damals Ihr kleiner Sohn? — Zeuge: 5 Jahre. — Präsident: Sind Sie sicher, daß der Knabe die Wahrheit gesagt hat? — Zeuge? Ich zweifle nicht daran, denn der Junge war niemals lügenhaft. — Präsident: Am Peter-Paulstage, Mittags gegen 1 Uhr, soll die Schwester des ermordeten Knaben zu Ihnen gekommen und den Stephan gefragt haben: „Hast Du nicht unser Joanchen gesehen?" — Zeuge: Das ist richtig. — Präsident: Was antwortete damals der kleine Stephan? — Zeuge: Er sagte: der ist nach den Kirschen. — Präsident: Der Junge meinte damit: Joanchen sei vor's Clever Thor gegangen, um sich dort Kirschen zu futzen? — Zeuge: Ja. — Präsident: Haben Sie dem Knaben seinen Widerspruch vorgehalten? — Zeuge: Jawohl, mein Sohn begann zu weinen und äußerte: er habe damals nur so gesagt. — Oberstaatsanwalt Hamm: Wußten Sie an dem Tage, als Ihr Sohn Ihnen das Vorkommniß erzählte, daß Mölders bekundet hat: der ermordete Knabe sei in das Buschhoff'sche Haus gezogen worden? — Zeuge (zögernd): Jawohl. — Vertheidiger Rechtsanwalt Fleischhauer: Haben Sie oder Ihre Frau dem Stephan gesagt: Buschhoff liege bereits in Ketten geschlossen im Thurm? — Zeuge: Jawohl. — Präsident: Weßhalb haben Sie dies dem Jungen gesagt? — Zeuge: Weil der Junge nicht zum Herrn Amtsrichter kommen wollte; er sagte: er fürchte sich vor Buschhoff.

Fräulein Riesenkamp, die hierauf als Zeugin erscheint, bekundet: Sie sei am Peter-Paulstage, Abends gegen sieben Uhr, zu Buschhoff gekommen, dieser selbst sei nicht zu Hause gewesen. Sie habe die Frau Buschhoff wegen des Mordes gefragt. Letztere habe ihr geantwortet: der Junge habe einen Sonnenstich bekommen und sei von einem Scheerenschleifer in die Scheune gebracht worden. — „Präsident: Ich will Ihnen bemerken, Zeugin, daß Frau Buschhoff diese Aeußerung mit vollster Entschiedenheit als unwahr bezeichnet." — Zeugin: Das hat Frau Buschhoff gesagt, ich erinnere mich der Worte ganz genau. — Präsident: Nun sind Sie bald darauf dem Buschhoff begegnet? — Zeugin: Jawohl, ich ging in die Kirchstraße und unterhielt mich dort mit Frau Kerndor über den Mord. „Ich sagte dieser: Es ist doch furchtbar, daß dem kleinen Joanchen der Hals abgeschnitten worden ist."

In diesem Augenblick kam Buschhoff vorüber und rief mir zu: „Halten Sie das Maul!" — Vertheidiger Rechtsanwalt Fleischhauer: Buschhoff sagte mir: er habe in der Plattsprache der Zeugin gesagt: Sie thäte besser, das Maul zu halten und mit ihrem Urtheil nicht so voreilig zu sein. — Präsident: Buschhoff, wie kommt es, daß Sie der Zeugin zugerufen haben, „halten Sie das Maul"? Buschhoff: Bereits an jenem Abende hat man die Juden beschuldigt, den Mord begangen zu haben. Ich war deßhalb sehr ärgerlich und ärgere mich auch über die leichtfertige Aeußerung der Zeugin. Ich war nämlich der Meinung und habe diese auch heute noch, der Joanchen ist von der Schaukel in die Häckselmaschine gefallen und dadurch ist das Unglück passirt.

Ein weiterer Zeuge ist der Viehzüchter und Viehhändler Junkermann, ein Sohn des Handelsmanns und ehemaligen Metzgermeisters Junkermann.

Dieser erzählte: Am Tage nach dem Mord habe ihn Buschhoff nicht in sein Schlachthaus herein lassen wollen. Etwas Auffälliges habe er an Buschhoff nicht wahrgenommen.

Verschiedenes.

= **Stuttgart**, 4. Juli. Die hiesige Kunstgenossenschaft hat in ihrer Versammlung vom 27. Juni zu der Entscheidung der Preiskonkurrenz für die Königkarlshalle Stellung genommen und mit Stimmenmehrheit folgende Resolution zum Beschluß erhoben: „Die Kunstgenossenschaft bedauert, daß auch in dieser künstlerischen Frage die Mitwirkung der Künstlerschaft auf ein kleines und ungenügendes Maß beschränkt wurde. Erscheint es schon als ein Mißverhältniß, daß in das aus 14 Personen zusammengesetzte Preisgericht, abgesehen von dem ausführenden Architekten, nur 5 Künstler, für die malerische und bildhauerische Aufgabe nur zwei, beziehungsweise drei sachverständige Berufsgenossen zugezogen waren, so mußte der berathende Einfluß der Sachverständigen noch weit mehr in den Hintergrund gedrängt werden durch den Umstand, daß zwei der in das Preisgericht delegirten Maler den Berathungen fern blieben und der eine gar keine, der andere eine willkürliche, weil den Preisbewerbern zuvor nicht bekannte Stellvertretung gefunden hat. Die Kunstgenossenschaft vermag der unter solchen Umständen erfolgten Wahl unter den Bewerbern die Unanfechtbarkeit nicht zuzugestehen, und sie ist überzeugt, daß die angedeuteten Mängel auf den Ausfall der Entscheidung nicht ohne schädigende Wirkung geblieben sind. Sie erachtet es daher als ihre Pflicht, den Wunsch auszusprechen, es möchte bei öffentlichen künstlerischen Angelegenheiten fortan der Stimme der Berufsgenossen ein größeres Gewicht eingeräumt werden. Diese Resolution ist von der Kunstgenossenschaft an den ständigen Ausschuß übermittelt worden.

PA. **Dürkheim**, 8. Juli. (Fünftes pfälzisches Gauturnfest zu Dürkheim a. H. Rheinpfalz.) Nur acht Tage trennen uns noch von dem Feste, das in den Mauern unserer Stadt Dürkheim die pfälzischen Turner vereinigen soll. Unsere freundliche Einladung haben die pfälzischen Turn-Vereine mit äußerst zahlreichen Anmeldungen erwidert. Auf dem Festplatze, den Wurstmarktswiesen, herrschte bereits ein reges Leben und Treiben, wie es alljährlich der fröhlichen Wurstmarktszeit vorherzugehen pflegt. Die stattliche, elegante Festhalle wird in den nächsten Tagen fertiggestellt sein, und der übrige verfügbare Raum der Wiesen wurde heute von nicht weniger denn 20 Schaubuden-Besitzern, Schießhallen 2c. in Beschlag genommen. — Pfälzische Frauen und Männer! Mädchen und Jünglinge! Wer nur einmal unser freundliches Dürkheim mit seiner reizenden Umgebung gesehen, wer je einmal von seinen epheuumrankten Burgruinen Limburg und Hardenburg, seinen bewaldeten Bergeshöhen in die lachende oberrheinische Tiefebene geschaut und sich am köstlichen Dürkheimer Wein gelabt, der wird stets gerne wieder auf einige Tage zu diesem reizenden Fleckchen deutscher Erde zurückkehren. „Dürkheim" sei Eure Losung am 17., 18. und 19. Juli.

Basel, 9. Juli. Das Festspiel anläßlich der Erinnerungsfeier der Vereinigung von Groß- und Klein-Basel ist glänzend verlaufen; etwa 1500 Personen wirkten mit, in prächtigen Kostümen der verschiedenen Zeitalter. Das Fest fand seinen großartigen Abschluß, ohne durch irgend einen Unfall getrübt worden zu sein, durch Absingen des Nationalliedes, in das die etwa 20,000 Personen zählende Menschenmenge entblößten Hauptes einstimmte. Abends fand eine Beleuchtung der Stadt und Banket der Studenten und Zünfte am Rheinquai statt.

Paris, 6. Juli. Der ehemalige Untergouverneur von Groß-Popo hat eine Studie über die in Dahome gesprochenen Mundarten herausgegeben, in welcher ein Theil in der bekannten Manier der Reisehandbücher auch „landläufige, gebräuchliche Redensarten" enthält. Einige dieser „landläufigen Redensarten" mögen hier wiedergegeben werden: „Zu Hilfe! Ich ertrinke! — Du machst Dich über mich lustig, ich werde Dich gleich durchprügeln. — Ist Tete ehrlich? Stiehlt er nicht? Steht auf, ihr elenden Faulenzer! — Das Boot ist gekentert. — Du bist alt und solltest nicht mehr Schnaps trinken. — Warum hat man diesen Mann nicht begraben? — Weil ihn der Fetisch getödtet hat. Er muß nackt liegen bleiben, bis ihm alles Fleisch von den Knochen heruntergefault ist." — Wenn das so etwa die landläufigen Redewendungen jener Gegend sind, so wird es wohl nicht viel Leute geben, die sich nach diesem Musterlande begeben möchten!

Havre, 6. Juli. Der Pfarrer Pinel von Bretteville, der am 14. Januar d. J. von einer inzwischen verstorbenen Frau, der er während ihrer Krankheit geistlichen Beistand leistete, 20,000 Fr. in Antheilscheinen der Benediktinerabtei Fecamp als Geschenk erhalten hatte, wurde vom hiesigen Gericht zur Auslieferung dieser Werthpapiere an die rechtmäßigen Erben der Verstorbenen verurtheilt.

— Die Arlbergbahn ist, der N. Zürich. Ztg. zufolge, zwischen Langen und Bludenz unterbrochen. Der gesammte Verkehr ist auf dieser Strecke eingestellt.

Handelsnachrichten.

* **Frankfurt a. Main**, 9. Juli. Umsätze bis 6 Uhr 15 Min. Kreditaktien 266⅜—⅝ b., Diskonto-Ko. 186.60 bez., Handelsgesellschaft 140 bez., Darmstädter 136 b., Dresdener 143 b., Deutsche B. — bez., Nationalbank — bez., Banque ottomane — b., Staatsbahn 256½ b., Lombarden 86⅜ b., Galizier 182 b., Nordwest -- b., Lemberger 208⅜ b., West-Sizil. — b., Gotthardbahn 141.20 b., do. junge — b., Zentrabahn 129.60 b., Nordost 108.50 b., do. junge — b., Union 67.20 b., Jura-Simplon kons. Westb. 46 b., Lübecker —.— bez., Alpine 55.30 bez., Gelsenkirchen 135.60 b., La Veloce — bez., Laurahütte 109.20 bez., Bochumer — bez., Dortmunder —.— bez., Harpener 140.70 bez., Nordd. Lloyd —.— bez., Konkordia —.— bez., Hibernia 116.25 bez., Italiener 90.25 bez., do. 10,000r 90.60 b., Portugiesen 22.65—70 bez., do. Tabak — bez., Griechen 67 bez., do. 5% —.— b., Mexikaner —.— b., Spanier 67.25 b., Zolltürken 90.80 b., Türk. Loose — b., 1860r Loose 126.25 bez. — Nach Schluß 6 Uhr 30 Min. Kreditaktien 266¾. Diskonto-Ko. 186.85. Bochumer 128.70. Türk. Loose 26.40.

* **Karlsruhe**, 9. Juli. (Fleischpreise auf der Freibank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 8 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 50, 56, Rindfl. 60, 64, 66, 68, Schweinefl. 64, 66, 68, Kalbfl. 64, 66, 68, Hammelfleisch 60, 70 Pf. — Marktpreise in der Woche vom 2. bis 9. d.: 1) Viktualien: Fleisch: 500 Gr. Ochsen 64, 72, Rind 64, 68, Hammel 60, 70, Schweine 64, 68, ger. 85, Kalb 64, 68, Brod: 450 Gr. weißes 19, 1400 schw. 44, Mehl: 500 Gr. weißes 24, schwarzes 20, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 35, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Gries 24, 50 Kilo Kartoffeln 4.20, 500 Gr. Butter 1.20 Rindschmalz 1.30, Schweineschmalz 80, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 39, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf. — 2) Sonstige Naturalien: 1 Klftr. Waldbuchenholz 42--M., Waldtannenholz 32, 50 Kilo Heu 3.50 M., Stroh 2.25. 3) Fische: 500 Gr Aal 1.10, Barsch 45, Hecht 1.—, Brezen 45, Milben 40, Karpfen 90, Schleien 1, Rothaugen 30, Koretsch 40, Zander 1.—.

* **Durlach**, 9. Juli. 50 Kilo a. Haber —.—, n. 7.30, Gerste —, ½ Kilo Erbsen 20 Pf., Linsen 30 Pf., Bohnen 18 Pf., 1 Kilo Halbweißbrod 36 Pf., 1½ Kilo Schwarzbrod 40 Pf., ½ Kilo Ochsenfleisch 70 Pf., Rindfleisch 66, Schweinefleisch 70, Hammelfleisch 66 bis 70, Kalbfleisch 70, Butter 100, 10 Eier 55, 20 Liter neue Kartoffeln 90 Pf., 50 Kilo n. Heu 350, Stroh 200 Pf.

* **New-York**, 8. Juli. Baumwolle in New-York 7 5/16, ditto in New-Orleans 7—, Baumwolle für Oktbr. 7.25, für Novbr. 7.35, Baumwollezufuhr vom Tage 2000, Ausfuhr nach Großbritannien 6000, Ausfuhr nach dem Festlande —.—. — Baumwolle-Wochenzufuhr in der Union 13.000 B., Wochenausfuhr nach Großbritannien 22,000 B., nach dem Festland 5000 B., Vorrath in allen Häfen 512,000 B.

Städtisches.

□ **Karlsruhe**, 11. Juli. Gestern Nachmittag gerieth in der Nähe des städtischen Wasserwerks auf Gemarkung Durlach auf bis jetzt nicht bekannte Weise ein Stück Wald in Brand, welcher alsbald wieder gelöscht werden konnte, so daß nur etwa 1 Morgen davon zerstört ist.

□ **Karlsruhe**, 10. Juli. Gestern früh vor 8 Uhr wurde eine Frau aus Beiertheim von einem beurlaubten Soldaten aus Ludwigsburg im Beiertheimer Wäldchen überfallen und vergewaltigt. Der Thäter ist bekannt, aber flüchtig. — Aus ihrem verschlossenen Zimmer wurde gestern Nachmittag einer Dienstmagd im Hause Kronenstraße 41 ein Armband, ein Ring und 1 M. in Geld von bis jetzt unbekannter Hand entwendet. — Eine ledige Frauensperson, welche mit ihren 2 Kindern in der Sophienstraße wohnte, mußte gestern Abend nebst den Letzteren in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden, weil alle drei Personen plötzlich unter Erscheinungen erkrankten, welche eine Vergiftung nicht unmöglich erscheinen ließen, vielleicht aber auch auf den Genuß unreifer oder verdorbener Nahrungsmittel zurückzuführen sind. — Ein in der Karlstraße wohnhafter Kanzleiassistent, welcher schon seit einigen Tagen Spuren von geistiger Störung zeigte, wurde gestern Abend wegen vollständiger Tobsucht ebenfalls in das städtische Krankenhaus verbracht. — Der Bierführer Jakob Barth fiel heute früh 4 Uhr in der Durlacher Allee außerhalb des Schlachthauses, wahrscheinlich in Folge Schlafens, von seinem Bierwagen, so daß ihm das Rad über den Kopf ging und der unglückliche Mensch sofort todt blieb.

□ **Karlsruhe**, 11. Juli. Gestern Nachmittag sind 2 Schneider- und 1 Schusterlehrling, welche früher in einer Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Kinder untergebracht waren und die dort geschlossene Freundschaft dem Anschein noch weiter gepflegt haben, gemeinsam in einen Keller in der Schützenstraße eingebrochen und haben aus demselben mehrere Flaschen Bier entwendet. Ein Malergeselle, welcher mit einem Mädchen gestern Abend gegen 10 Uhr in der Gottesauerstraße Streit bekam, mit ihr aber gleichwohl in den Saalbau zum Tanz ging, fing daselbst wieder Händel mit dem Mädchen an, worauf er von einigen anderen Gästen hinausgeworfen wurde. Der Maler kehrte aber wieder in den Hausgang zurück, feuerte ein Revolverschuß darin ab, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen und ergriff sodann die Flucht, als die Gäste heraus- — und ihm nachsprangen. Dabei feuerte derselbe 3 weitere Schüsse auf die herumstehenden Leute ab, wodurch 2 Soldaten und ein Mädchen leicht verletzt wurden. Nach Abfeuerung eines weiteren Schusses, der Niemanden traf, warf der Maler den Revolver weg, wurde darauf von einigen Militärpersonen festgenommen und der Polizeiwache überliefert. — Der Fackelzug zu Ehren des Geh. Hofraths Professor Dr. Wiener und des Oberforstraths Professor Dr. Schuberg findet nicht am Mittwoch, den 13., sondern heute Montag, den 11. Juli, statt und werden die Fackeln auf dem freien Platz vor der Festhalle zusammengeworfen werden.

⚹ **Karlsruhe**, 10. Juli. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 291 Fremde auf.

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

Bad. Maxau, 9. Juli. Wasserstand des Rheins 4 M. 80 C., gef. 3 C.

Gestorben.

Eberbach, 9. Juli. Back, Karolina, geb. Gerber, 54 J.
Freiburg, 9. Juli. Febon, Theodor, Privat, 71½ J.
Heidelberg, 9. Juli. Neuburger, David, 81 J.
Limpach, 8. Juli. Müller, Ottilie, geb. Schick, Lehrers Wwe., 75 J.

---

* Bremen, 9. Juli. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Elbe am 6. d. M. in New-York angekommen; Spree am 6. d. M. in New-York angekommen; München am 8. d. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Straßburg am 26. v. M. in Montevideo angekommen; Weser am 21. v. M. in Bahia angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Bayern am 7. d. M. in Bremerhafen angekommen; Sachsen am 4. d. M. in Singapore angekommen; Oldenburg am 9. d. M. in Port Said angekommen; Hohenzollern am 8. d. M. in Bremerhafen angekommen; Habsburg am 6. d. M. in Colombo angekommen; Hohenstaufen am 27. v. M. in Adelaide angekommen; Salier am 9. d. M. in Colombo angekommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

CHOCOLAT MENIER

3749.12.12

Die Grösste Fabrik der Welt. – Täglicher Verkauf: 50,000 Kilos

1 Mk. 60 Pf. per Pfund — Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Todesanzeige.

2951.1 Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Gatte und Vater,

Major a. D. Hermann Buser,

heute Morgen 5 Uhr nach längerem Leiden unerwartet in Folge einer Lungenblutung verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 10. Juli 1892.

Julie Buser, geb. Neck.
Hermann Buser, Kaufmann.
Karl Buser, Premierlieutenant im 3. Bad. Infanterie-Regiment Nr. 111 (Markgraf Ludwig Wilhelm).

Die Beerdigung findet Dienstag, den 12. Juli, vom Trauerhaus, Waldhornstraße 7, Vormittags 11 Uhr, aus statt.

Auf Wunsch des Entschlafenen bitten wir, Blumenspenden gütigst unterlassen zu wollen.

Danksagung.

2949.1 Für die Beweise warmer Theilnahme an dem herben Verlust unseres guten Vaters,

Gustav Thomen, Bierbrauer,

danken herzlich

Dr. med. Gustav Thomen.
Emilie Thomen.
Otto Thomen.

Lahr, den 10. Juli 1892.

Liederhalle Karlsruhe.

Unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden.

Gesang-Wettstreit

aus Anlaß der Feier

des 50jährigen Bestehens

am **16.—19. Juli 1892**

in der **Festhalle** zu **Karlsruhe.**

Wettgesang-Konzerte am Sonntag, den 17. Juli, Nachm. 3 Uhr u. 1/2 7 Uhr, am Montag Vorm. 11 Uhr (Ehrenklasse).

Wettstreitende Vereine: Mozartverein Darmstadt, Sängerchor des Wiesbadener Lehrervereins, Liedertafel Augsburg, Mannheimer Liedertafel, Deutscher Sängerkreis Elberfeld, Lehrergesangverein Mannheim—Ludwigshafen, Pforzheimer Männergesangverein. — Liedertafel Heidelberg, Sängerhalle Mannheim, Sängerbund Hohenbaden Baden, Schuler'scher Männerchor Frankfurt a. M., Sängerverein Harmonie Zürich, Singverein Mannheim, Liederhalle Mannheim.

Preisstiftungen von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, von Ihren Königl. Hoheiten dem Großherzog und dem Erbgroßherzog, sowie dem Fürsten von Hohenzollern, Sr. Hoheit dem Herzog Ernst von Sachsen-Koburg und Gotha u. s. w., sowie Geldpreise bis zu 2000 M.

Eintrittspreise für die Wettgesangkonzerte: **Balkon** (nummerirt): Erste Reihe 4 M., zweite Reihe 2 M.; **Saal:** I. Abtheil. (nummerirt) 3 M.; II. Abtheil. (nummerirt) 2 M.; III. Abtheil. (nichtnummerirt) 1 M. 50 Pf.; obere **Galerie** (nichtnummerirt) 1 M.

Karten für **sämmtliche** Wettgesangkonzerte (sog. Passe-par-tout) **Balkon:** erste Reihe 9 M.; zweite Reihe 4 M. 50 Pf.; **Saal:** I. Abtheil. 7 M.; II. Abtheil.: 4 M. 50 Pf.

Eintrittskarten, sowie Festbücher (diese mit Programmen und Liedertexten zu 50 Pf.) sind vom 13. Juli an in den Musikalienhandlungen der Herren **Fr. Doert** (Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße) und **Hugo Kuntz** (Oskar Laffert Nachf., Kaiserstraße 114), sowie bei dem Stadtgarteneinnehmer, Herrn Friedrich — ferner an den Konzerttagen selbst am Portale der Festhalle zu haben. 2935.3.1

Speier a. Rh. 2930.1

XIII. Verbandschießen.

Dienstag, den 12. Juli, Abends 8 1/2 Uhr:

Banket in der Festhalle.

Bei Eintritt der Dunkelheit:

Brillantes Feuerwerk

und bengalische Beleuchtung.

Norddeutscher Lloyd
Bremen

Beste Reisegelegenheit.
Nach **Newyork** wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**
Nach **Baltimore** mit Postdampfern wöchentlich einmal. 2388.20.6
Oceanfahrt
mit **Schnelldampfern** 6—7 Tage,
mit Postdampfern 9—10 Tage.
Nähere Auskunft durch
Gottfried Drollinger, Agent in **Karlsruhe.**
Friedr. Baris, Kaufm. in **Durlach.**
J. A. Fladt, Agent in **Ettlingen.**

Steinkohlenbergwerk von Offenburg

empfiehlt **als billigsten und besten Hausbrand:**

Briquets in Ei- und Nußgröße von **gewaschenen** Kohlen.

Proben von 50 Kilos auf Wunsch gratis zur Verfügung. **Vertreter** auf **allen Plätzen** gesucht. 2560.—5

Die Direction: *Albert Mayer.*

2915.5.2 Soeben erschien (Kommissionsverlag Macklot, Karlsruhe):

Berechtigung u. Nothwendigkeit

der **liberalen** Geistlichen in der Kirche. Eine Abwehr orthodoxer Anmaßung von **S. Längin**, Stadtpfarrer in Karlsruhe. **20 Pfg.**; bei Einsendung von 1 M. Brfm. an d. Verlag freie Zusendg. der 5 Exemplare.

Besonders **den Laien** zu empfehlen.

Verdingung von Bauarbeiten.

2902.2.2 Für die Wasserversorgung der Orte **Huchenfeld u. Würm** bei **Pforzheim** werden folgende Bauherstellungen nach Maßgabe der Verordnung Gr. Ministeriums des Innern vom 7. Juni 1890 zur Vergebung ausgeschrieben:

I. Herstellung eines festen Wehres in der Nagold bei Unterreichenbach, mit Floßdurchlaß und Einlaßschleuße für den Werkkanal.
II. Herstellung des Werkkanals mit 4280 cbm Erdarbeit und 1550 qm Uferpflasterungen.
III. Wasserbauten, Ufer- und Grundmauern bei der Pumpstation
IV. Hochbau der Pumpstation,

ferner:

Die Herstellung von 8 Ventilbrunnenschächten in den Orten Würm und Huchenfeld.

Pläne, Bedingungen und Verdingungsanschläge liegen auf dem Bureau der unterfertigten Stelle, Westendstraße 46 b. zur Einsicht auf. Ueberschlagsvordrucke sind gegen 2,50 M. (in Geld) von uns zu beziehen. Copien der Pläne sind besonders zu vergüten.

Die Angebote sind verschlossen mit kennzeichnender Aufschrift bis **21. Juli l. J., Vormittags 11 Uhr,** hier einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Eröffnung auf diesseitigem Bureau stattfindet. — Zuschlagsfrist 5 Wochen.

Karlsruhe, 2. Juli 1892.

Gr. Kulturinspektion.

Wasserleitung Röttlerweiler.

2952.2.1 Für die Gemeinde Haagen, Amts Lörrach, vergeben wir im Wege des schriftlichen Angebotsverfahrens die zur Herstellung der Wasserleitung für den zu Haagen gehörenden Weiler **Röttlerweiler** erforderlichen Erd- u. Eisenarbeiten, bestehend in der Herstellung von ca. 510 lfd. m Rohrgraben, Liefern und Legen von 510 lfd. m Gußröhren von 40—50 mm Lichtweite. Aufstellen von 2 Ventilbrunnen 2c.

Angebote hierauf wollen nach den von uns zu beziehenden Ueberschlagsformularen und Vertragsbedingungen mit entsprechender Aufschrift versehen längstens bis

Montag, den 25. Juli l. J., Vormittags 11 Uhr,

auf diesseitigem Bureau eingereicht werden.

Thiengen, den 11. Juli 1892.

Gr. Kultur-Inspektion Waldshut.

Anzeige.

2944.3.1 Der Unterzeichnete hat seinen Dienst dahier heute angetreten. Das Geschäftszimmer befindet sich vorläufig bei Frau Notar Steinel Wittwe,

Herrenstraße Nr. 34.

Karlsruhe, den 10. Juli 1892.

Der Gr. Notar für den Distrikt Karlsruhe I.

Alexander Beck.

Ein feineres Geschäft

en gros & en detail (Spezialität), Gesammtumsatz ca. 400,000 Mark, könnte von zwei oder einem tüchtigen, der Colonialwaaren-Branche vertrauten Kaufmann mit entsprechenden Mitteln übernommen werden. 2946.2.1

Offerten sub W. 657 an Rudolf Mosse, München, I (Brieffach).

Fertige Wäsche
und alle Stoffe dazu, sowie
Stickereien
alle Breiten u. Qualitäten,
Leinen-Spitzen u. Einsätze,
Spitzen aller Art
in großer Auswahl und stets das **Neueste** zu Fabrikpreisen. **Reste** unter Herstellungspreis. 2567
Oscar Beier,
Karlsruhe, Kaiserstr. 141,
nächst dem Marktplatz.

2676.6.4

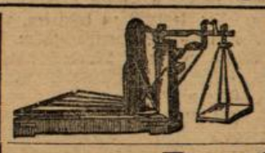
Lebende
Riesen-, Tafel-, Suppen- und Zucht-Krebse.
Beste Bezugsquelle
H. Blum, Krebshandlung in **Eichstätt**, Bayern. Preisl. franko.

2847.6.4 **Krankheitshalber** ist eine **gutgehende, im Centrum** der **Stadt Mannheim gelegene**

Bäckerei

unter **sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.** Zu erfragen bei

Josef Gutmann,
Mannheim, H. 7. 27 III.



Decimal-Brückenwaagen

aller Arten und Größen für Handels-, Verkehrs-, Fabrik-, landwirthschaftliche und andere gewerbliche Zwecke liefert das Eisenmöbelgeschäft 2862

Wilhelm Wolf in **Bühl** in Baden.

Lausanne, Institut Bolle Schweiz.

für junge Kaufleute zur raschen und praktischen Erlernung der französischen, englischen, italienischen, spanischen Sprachen, Handelskorrespondenz in 4 Spr. Dopp. Buchhaltung. 2800.6.3

Zuntz

Java-Kaffee

à M. 1.70, 1.80, 1.90, 2.— das Pfund, 445.25.12

in den beliebten feinen Qualitäten zu haben in **Karlsruhe** bei:

C. Beaumel-Volz Wwe., Zähringerstr. 102. **Friedr. Benzel**, Ecke d. Karl- u. Amalienstr. 14b, **K. Friedrich Wwe.**, Zähringerstr. **A. Zuntz sel. Ww.**, Königl. Hoflieferant, Bonn-Berlin-Hamburg.

Hotel und Pension 1456.15.11

Schloss Wolfsberg

mit Dépendance, 516 Mtr. ü. M.

Eigen. Telephonstation. 20 Min. v. der Bahn- u. Dampfschiffstation. Ermatingen (Schweiz), 1 1/2 St. von **Konstanz.**

Prospecte gratis. Pensionspreise (incl. Zimmer und Bedienung)

M. 3.20—M. 4.80.

C. Bürgi-Ammann, Eigenthümer.

Griesbach im Schwarzwald.

Bahnstation Oppenau. **Adlerbad.** **Bahnstation Freudenstadt.**

520 Meter hoch in reizender bewaldeter Gegend in unmittelbarer Nähe des Bades Griesbach. Eigene kräftige Stahlquellen und Badeanstalt.

Pensionspreis von 4 M. 50. 2872.3.3

Meine Kurgäste haben Berechtigung, alle Kurmittel des Bades Griesbach zu benützen.

Badearzt **Dr. Haberer.** Eigenthümer **A. Nock.**

Luftkurort Nordrach (Schwarzwald).

Gasthaus u. Pension zur Linde

(von der Heilanstalt des Herrn Dr. **Walther** 5 Km. entfernt), in mildem, vor Nordwinden geschütztem Klima, 300 Meter hoch gelegen, mit Speisesaal, hübsch möblirten Zimmern, Badeinrichtung und guter Verpflegung. Pensionspreis täglich 3—4 Mk. Reisenden, Touristen und Kurgästen bestens empfohlen.

1870.—6 Der Besitzer **L. Spitzmüller.**

Baden-Baden.

Hôtel Badischer Hof.

2858.8.2 Altberühmtes Haus I. Rangs an der Promenade, großer Park mit Lawn-Tennis-Platz, Thermalbäder in Marmor u. Trinkbrunnen (directe Zuführung von der Ursprung-Quelle). Table d'hôte 1 u. 6 Uhr. Arrangement bei längerem Aufenthalt.

Die Direction: **A. Hippmann.**

(Bad) Griesbach im bad. Schwarzwald. 2541.6.6

Kurhôtel Tannenhof, neu, comfortable, billige Preise. Vorzügl. Stahlbrunnen (Melusinenquelle), Stahl-, sonst. Bäder und Douchen aller Art. Herrliche Lage (500 m. ü. d. M.), alle Einricht. und Annehmlichk. f. Kur- u. Erhol.-Aufenth. Pensionssystem. Prospect d. d. Eigenthümer **Ad. Schneider, Griesbach i. Baden.**

Hotel Hecht, Konstanz.

Prachtvolle Lage und Aussicht, in unmittelbarer Nähe des Sees und des reizend am See gelegenen Stadtgartens. Neu und komfortabel eingerichtet. Vorzügliche Küche und Weine, sehr mässige Preise und kaum nennenswerthe Entfernung vom Bahnhof und Hafen. 2610.6.5

Bad Petersthal

im Badischen Schwarzwald

Heilbewährte den bekanntesten Bädern ähnlicher Art ebenbürtige **gipsfreie,** deßhalb **leicht verdauliche Stahl- und Lithiondrunnen** zu Trink- u. Badkuren. Wald in nächster Nähe. Ausführliches durch Prospekt **Dr. Kimmig**, Besitzer.

1817.10.7

Friedrichsbad Karlsruhe

Erstes Badeetablissement der Residenz,

empfiehlt die **grosse, gut ventilirte,** mit **bequemen** und **kühlen Auskleideräumen** versehene **Schwimmhalle** zur fleißigen Benützung. **Bei richtig gewähltem Abonnement** die **billigste Badegelegenheit. 30 elegant eingerichtete Wannenbäder** für **Herren** und **Damen** von **Morgens 1/2 7 Uhr** bis **Abends 8 Uhr** ununterbrochen. geöffnet. Elegante Frisir-Salons für Herren und Damen befinden sich im Hause 2503.8.6

2787.20.1

Russischen Thee, direct importirt,

Niederlage in Karlsruhe bei Ad. Körner.

Hochfein! Packung gesetzl. geschützt. ℳ 2,40. 3.—. 3,50. 4,25. 6,50. u. höher pro plomb. Originalpfund russ. Gewicht. Originalkisten mit ca. 25, 50 u. 75 russ. Pfund nach Vereinbarung.

Fr. Würtenberger, Theehandlung, Eberbach am Neckar.

2815.6.5 Eine bestens eingerichtete, altrenommirte **Restauration** in **Karlsruhe**, in der nur besseres Publikum verkehrt, ist Familienverhältnisse halber **verkäuflich;** Zahlungsbedingungen günstig. Uebernahme nach Belieben. Sichere Existenz für einen tüchtigen Wirth. Selbstreflektanten wollen Anfragen unter **B. S. Nr. 5** an **Rudolf Mosse, Karlsruhe**, adressiren.

An allen Orten in Baden werden thätige, solide Agenten u. stille Mitarbeiter für eine **feine Versicherungsgesellschaft** mit **neuesten Einrichtungen gesucht. Bei guten Erfolgen event. feste Anstellung als Platz- oder Reisebeamter.** Offerten mit Referenzen sub Y. 14 an **Rudolf Mosse, Mannheim,** erbeten. 2928.12.1

Carbolineum Avenarius

D. R.-P. Nr. 46021,

bestes, unübertroffenes Anstreichmittel zur Holzkonservirung,

liefern in jedem Quantum

Martenstein & Josseaux

Grenzstraße 12/13,

KARLSRUHE.

2897.10.3

Heil- und Pflege-Anstalt

für Psychisch Kranke und Nervenleidende

im Schloß zu Pfullingen

(Königreich Württemberg).

600 Kranke beiderlei Geschlechtes, jeden Alters, Civilstandes, Berufes und Konfession. 5868.12

Günstige klimatische Verhältnisse, romantische Lage. — In Verbindung mit der Anstalt die 330 Morgen umfassende landwirthschaftliche Kolonie Altburg. Anstalts-Eigenthümerin: **Frau Wilhelmine Flamm**, geb. Link, **Wittwe** von **Dr. Flamm**, Geheimer Hofrath. **Dirigirender Arzt: Dr. Ferdinand Mertz.** Prospekt und Aufnahmebedingungen gratis und franko.

Bauplatz-Verkauf.

In einem in der Nähe der Residenz gelegenen Orte ist in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn (am Bahnhof) ein zwischen 2 Wasser gelegenes Grundstück von 64 Ar oder auch weniger aus freier Hand zu verkaufen.

Dasselbe würde sich wegen seiner vorzüglichen Lage zu einer Fabrikanlage ganz besonders eignen, auch können noch einige Gebäude mit erworben werden.

Näheres im Kontor d. Bl. unter Nr. 2942.3.1

Heidelberg.

Schönste Lage gegenüber dem Schloß am Neckar, ca. 2 Morgen

Villenbauterrain

mit 20—40000 M. Anzahlung per 1. August **zu verkaufen.** Näheres vom Besitzer **Wiesbaden C. H. 1 postlagernd.** 2953.1

Zu vermiethen!

2906.3.2 **Waldstraße 10** in **Karlsruhe** ist eine Wohnung im 3. Stock bestehend aus 6 Zimmern, jedes mit besonderem Eingang, Balkon, Flügelthüren, Küche, Keller, 2 Mansarden, zu vermiethen. Die Wohnung ist der Neuzeit entsprechend. Preis 1000 Mk.

Haupt-Agentur,

einer der bedeutendsten Lebens-Vers.-Gesellschaften für **Karlsruhe** an einen thätigen, in den besseren Gesellschaften gut eingeführten Herrn gegen **sehr hohe Provision** oder Fixum zu vergeben. **Off. sub Assecuranz an Rudolf Mosse, Mannheim.** 2885.3.3

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** Geschäftsstelle **Frankfurt a. M.**, Schäfergasse 1. 2749.12.2

Ein Geometercandidat,

mit dreijähriger Praxis, sucht auf 1. Sept. Stelle bei einem Katastergeometer im Odenwald, wo derselbe auch die Feldbereinigung kennen lernen würde. Ansprüche bescheiden.

Gefl. Angebote mit Gehaltsangaben erbeten an das Kontor d. Blattes unter Nr. 2877.3.3

Gesucht nach Karlsruhe

zu baldigem Eintritt ein gebildetes Fräulein, das selbständig die Erziehung und körperliche Pflege von 3 Kindern im Alter von 4—9 Jahren übernimmt, in Handarbeit erfahren ist und langjährige beste Zeugnisse besitzt: Offerten unter **K. 4475 an Rudolf Mosse in Karlsruhe.** 2859.—.5

Commis-Gesuch.

Ein solcher findet in meinem Stabeisen- u. Eisenkurzwaarengeschäft gute Kondition, wenn der Bewerber flotter Verkäufer ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen sieht entgegen 2945.3.1

L. Armbruster,
Eisenhandlung, **Lörrach.**

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral Wasser

Apollinis Brunnen, Wilhelms Quelle.

Anerkannt bestes Tafelwasser. 10 goldene Medaillen und erste Preise.

Vorräthig in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken. 1353.100.53

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung (u.) Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.